Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 138. Berlin, Mittwoch, den 18. Juni. 1851.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Die Intendantur-Assessoren Pflugradt des 5., Henry des 3. und Ritter des 4. Armee-Corps zu Militair-Intendantur-Räthen zu ernennen.

Potsdam, 16. Juni.

Se. Durchlaucht der General-Feldmarschall Fürst Paskewitsch von Warschau ist hier angekommen und im Königlichen Schloß abgestiegen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 19te und 20ste Stück der Gesetz-Sammlung, welche heute ausgegeben werden, enthalten unter

Nr. 3399. das Statut des Doebeltitzer Deichverbandes. Vom 30sten April 1851; unter

Nr. 3400. den Allerhöchsten Erlaß vom 30. April 1851, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Rechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von der Colonie Tannenberg hinter Langenbielau über Weigelsdorf und Habendorf bis zur Einmündung der Nimptsch-Gnadenfrei-Reichenbacher Chaussee in die Reichenbach-Frankensteiner Chaussee bei Peilau; unter

Nr. 3401. den Allerhöchsten Erlaß vom 30. April 1851, betreffend die Chausseegeld-Erhebung auf der Kommunal-Chaussee von Mettnich nach Tholey und die Anwendung der dem Chausseegeld-Tarife vom 29. Februar 1840 angehängten Bestimmungen wegen der Chaussee-Polizei-Vergehen auf die gedachte Chaussee; und unter

Nr. 3402. das Gesetz wegen der Kriegsleistungen und deren Vergütung. Vom 11. Mai 1851.

Berlin, den 18. Juni 1851.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 19. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, außer den in der vorigen Sitzung unerledigt gebliebenen Vorlagen folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Beantwortung der Notate gegen die Rechnungen der Haus- und Miethssteuer-Kasse und der Gewerbschulkasse pro 1848, sowie gegen die Rechnung des Stipendienfonds pro 1849 — die Rechnungen der Haus- und Miethssteuer-Kasse pro 1849 und der Feuersocietäts-Kasse pro 1. October 1847 — 1848 und 1. October 1848 — 1849 — der Entwurf des Etats für die Gewerbeschul-Kasse pro 1852 — 1854 — Etatsüberschreitungen der Stadt-Haupt-Kasse und der Kasse des Nicolaus-Hospitals — Protocolle über die Revision der Sparkasse, Erleuchtungskasse und Landwehr-Unterstützungs-Kasse — Beantwortung eines Notats gegen den Etat der Armenschulverwaltung — Wahl eines Mitgliedes für die Servisdeputation — Vorlage wegen der Abgabe für die Reinigung der Droschken-Halteplätze — drei Proceßsachen wegen Erstattung von Unterstützungsgeldern rc. und wegen Zahlung eines Beitrags zur Durchlegung der Alexandrinenstraße — Vorlage wegen der Erwerbung der zum Friedrichshain in Erbpacht genommenen Propsteiländereien zum freien Eigenthume — Antrag wegen Bewilligung einiger Miethsentschädigungen — Vorlage wegen der technischen Leitung der Gasanstalten — die Anträge auf Bewilligung einer Gehaltserhöhung, einer Wittwen-Pension, der Kosten für Beschaffung eines eisernen Geldspindes für die Stadt-Haupt-Kasse und der Kosten für Aufhöhung des Holzplatzes am Stralauerplatze Nr. 33 a — die Vorlagen wegen Bewilligung eines Beitrags zur Unterhaltung der katholischen Gemeindeschulen, Erweiterung der Geschäftsräume der Servisdeputation, Benutzung der Räumlichkeiten im Spletthause, einstweiliger Beibehaltung des Locals für das Büreau der Klassensteuer-Angelegenheiten und wegen Anlegung eines Saugerohrs auf der Gasanstalt vor dem Kottbusser Thore.

Berlin, den 14. Juni 1851. Fähndrich.

Angekommen. Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister a. D., Dr. von Düesberg, von Münster.

Der General-Major und Commandeur der 1. Garde-Landwehr-Brigade, von Knoblauch, von Rendsburg.

Abgereist. Der Königlich Spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Marquis von Benalua, nach Dresden.

Nichts kann uns ferner liegen,

als der Regierung Vorwürfe zu machen, wissen wir doch selbst nur zu gut, daß Alles, was wir bisher hervorgehoben, mehr unsere eigene Partei als die Regierung trifft, und daß die Regierung bereits mehr gethan und geleistet, als selbst die besten Mitglieder unserer Partei vor Kurzem noch für möglich gehalten. Wenn wir daher den Rechtspunkt gewahrt, wenn wir falsche Auffassungen und unrichtige Deductionen bekämpft, wir haben dabei niemals den Dank und die Anerkennung vergessen, welche wir der muthigen Energie der Regierung schulden, wir haben uns nie darüber getäuscht, wie schwierig, ja wie gewagt es für das Ministerium war, mit einer Partei wie die conservative leider noch immer ist, große Dinge zu thun, und wir haben es uns stets gestehen müssen, daß die Regierung mehr gethan, nicht allein als wir gehofft und erwartet, sondern mehr als unsere Partei vielleicht selbst gewagt. Es ist deshalb auch unsere Pflicht, jetzt, nachdem wir den Rechtspunkt gewahrt, uns vor allen Dingen an die Männer unserer eigenen Partei zu wenden und diesen in das Gewissen zu schieben, was sie seit drei Jahren verschwiegen und nicht gethan, und was sie für eine Entschuldigung vorzuwenden haben, wenn sie sich erst heute daran erinnern, daß die verfassungsmäßigen Rechte der alten Stände unberührt geblieben, und daß sie danach ebenso berechtigt als verpflichtet sind, ihre bisherige Thätigkeit wieder aufzunehmen. Wo sind die Männer unserer eigenen Partei, welche sich rühmen können, das Recht nie verkannt oder verläugnet zu haben, oder woher nehmen sie heut den Muth, dem Herrn Minister des Innern früher mit Kritik als mit Dank zu begegnen? Mögen sie immerhin kritisiren, doch zunächst ein Jeder sich selbst, und mögen sie demnächst durch Thaten erhärten, daß sie an keinen Andern größere Ansprüche machen als an ihre eigene Person. Mag die Regierung das Recht noch so hoch halten, und mag sie noch so tief von der Absicht durchdrungen sein, das begonnene gute Werk zu einem segensreichen Ende hinauszuführen, sie muß sich zuvörderst vergewissern, daß sie es nicht mit einer Leiche zu thun hat, und daß die Männer und Stände, um deren Recht und Restauration es sich handelt, selbst an ihr Recht glauben und bereit stehen, ihre Restauration auch dann festzuhalten und zu erstreben, wenn sie ihnen nicht als die reife Frucht eines glücklichen Zufalls in den Schooß fällt, sondern auf der Grundlage des Rechts mit Selbstverläugnung und persönlichen Opfern erkämpft sein will. Glauben wir an unser Recht, so wird es uns gelingen, glauben wir nicht daran, so kann uns auch der Herr Minister des Innern nicht helfen.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 17. Juni. Die Circular-Erlasse des Ministers des Innern vom 15. Mai und 28 Mai wegen Bildung der Kreisvertretungen und Provinzialvertretungen enthalten eine Hinweisung auf diejenigen gesetzlichen Verhältnisse, welche für den eigenen Fortbestand der bezüglichen älteren ständischen Institutionen sprechen. Es ist aber gewiß für die Durchführung der durch jene Verfügung getroffenen Anordnungen der staatsmännisch richtig gewählte Standpunkt, daß der Minister des Innern die ihm durch Art. 67 und 73 der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März v. J. beigelegten ausgedehnten Befugnisse mit den Rechtsgründen, welche der Fortexistenz der ständischen Institutionen zur Seite stehen, in Verbindung setzt oder cumulirt, um zur wirklichen Erreichung der ausgesprochenen Absichten die gegenüberstehenden Schwierigkeiten bei der Verschiedenartigkeit der Rechts-Auffassungen und der thatsächlichen Lage der Verhältnisse desto sicherer überwinden zu können. Es läßt sich kaum annehmen, daß dem Minister des Innern daran gelegen sein möchte, durch Anwendung der Art. 67 und 73 jenes Gesetzes weitere Lasten auf seine Schultern zu nehmen, als dies die etwa unzulänglichen selbstständigen, in Folge der neueren Zeit-Ereignisse oft ungeordneten Kräfte und Gestaltungen der sonst in der Rechts-Geschichte Preußens tief begründeten ständischen Institutionen in der That zur Durchsetzung der vorgesetzten Zwecke für jetzt nothwendig machen.

Die alten Kreis- und Provinzial-Landtage mögen überall ihrer Verfassung entsprechend vollständig erscheinen und in Wirksamkeit treten. Dann erst wird es sich zeigen, ob die Hülfe der Art. 67 und 73 überflüssig war, und was davon entbehrt werden konnte.

— Wie wir hören, beabsichtigen Se. Majestät der König am 31. Juli Allerhöchstsich nach Dirschau zu begeben.

— Nachdem gestern Mittag Se. Excellenz der General von Wrangel die Offiziere der Berliner Garnison, die sich, wie wir bereits gemeldet, auf dem Pariser Platz versammelt hatten, Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall und Statthalter von Polen, Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Erivan vorgestellt, fuhr der Fürst in Preußischer Feldmarschallsuniform zunächst nach dem Standbilde Friedrich's des Großen; der Fürst sowie seine Begleiter (Generallieut. von Paniutine, General von Bagavud, General Graf Buturlin, Oberst von Ingersburg, Oberst Berends, Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers Oberst Graf Theodor Paskewitsch, Hauptmann von Spiridonoff und Hauptmann Fürst Schachowskoi) sprachen sich mit größter Bewunderung über das Kunstwerk aus. Wir haben bereits gemeldet, daß sich Se. Durchlaucht um 1 Uhr Mittags nach Potsdam begaben, um JJ. MM. dem Könige und der Königin aufzuwarten. Am Abend fuhren Ihre Majestäten der König und die Königin, JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, der Prinz Carl, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Friedrich Carl, JJ. HH. der Erbprinz von Anhalt-Dessau, der Erbprinz Ernst von Sachsen-Altenburg, der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, der Markgraf Wilhelm von Baden, Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Warschau und Se. Excellenz der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel auf dem Dampfschiff nach der Pfaueninsel und nahmen dort im Palmenhause den Thee. Kurz vor 10 Uhr kehrten die Allerhöchsten, Höchsten und Hohen Herrschaften nach Potsdam zurück.

Heute Vormittag fand zu Ehren Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten v. Warschau zu Potsdam eine Parade der Garnison statt. Nach der Parade war dejeuner-dinatoire im königl. Schlosse, zu dem die Stabsoffiziere der Potsdamer Garnison, sowie alle zur Zeit in Berlin oder Potsdam auf Urlaub oder Commando befindlichen Offiziere des 1sten Infanterie-Regiments, dessen Chef Se. Durchlaucht der Fürst v. Warschau sind, befohlen waren. Heute Nachmittag werden Se. Durchlaucht der Fürst-Feldmarschall wieder in Berlin eintreffen. Morgen Vormittag exercirt die gesammte Berliner Garnison auf dem Exercierplatz bei der Hasenhaide. Die Truppen werden mit Manöver-Munition versehen sein. Nach dem Exerciren Parademarsch vor Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten v. Warschau, der trotz seiner 71 Jahre sich auffallend rüstig zeigt.

— Se. Excellenz der kommandirende General v. Wrangel haben ihre auf den 16ten d. M. anberaumt gewesene Inspections-Reise nicht angetreten und das durch Tagesbefehl den Truppen bekannt gemacht.

— Der Dänische Minister v. Reedtz ist heute von Wien hier eingetroffen.

— (Sp. Ztg.) Der vor Kurzem hier eingetroffene, als Kunstkenner bekannte, Kammerherr des Papstes Pius IX., Datti, hat die Ehre gehabt, Sr. M. dem König vorgestellt und darauf zur k. Tafel gezogen zu werden. Hr. Datti gedenkt auch die Höfe von St. Petersburg, London, Kopenhagen und Stockholm zu besuchen. Man vermuthet, daß er den Auftrag habe, diesen Höfen die Verhältnisse des Kirchenstaats in einem günstigen Licht darzustellen.

— Hiesige Blätter wollen wissen, daß der Hamburger Senat wegen Ueberbürdung der Stadt Hamburg mit Oesterreichischen Truppen bei der Preußischen Regierung einen Protest eingereicht habe. Diese Nachricht ist vollkommen unbegründet.

— Die „A. A. Z." theilte unlängst den „Entwurf einer Uebereinkunft zwischen den Deutschen Bundesstaaten zur Beförderung des Handels und des Verkehrs" mit, und sprach im Eingange dazu aus, es gewinne die höchste Wahrscheinlichkeit, daß dieser Entwurf die Zustimmung des Bundestages und somit bundesrechtliche Kraft erhalten werde. Nach demselben sollten Bevollmächtigte aller Bundesstaaten im Jahre 1858 in Frankfurt zusammentreten, um ausgedehntere Verkehrserleichterungen zu Stande zu bringen und die einzelnen Staaten bei Abschluß oder Verlängerung von Handelstractaten durch die Rücksicht auf die im Jahre 1858 zu erzielende Handelseinigung beschränkt sein.

Wir haben von diesem Entwurfe weiter keine Notiz genommen, weil wir denselben wie alle übrigen in Dresden zu Stande und nicht zu Stande gekommenen Entwürfe nur für „schätzbares Material" zu den Frankfurter Verhandlungen und in diesem Falle das „Material" für um so „schätzbarer" halten, als wir von vornherein die Ueberzeugung haben, daß dieser „Entwurf" niemals zur Ausführung kommen wird. —

— (Sp. Ztg.) Die pommerschen Gemeinden, welche sich früher für die von dem evangelischen Oberkirchenrath entworfene und den Gemeinden zur Annahme vorgelegte kirchliche Gemeinde-Ordnung erklärt hatten, haben sich jetzt dagegen ausgesprochen. — Der Provinzialverein der Provinz Sachsen hat in seiner letzten, in Gnadau abgehaltenen Sitzung sich dieser Erklärung angeschlossen.

— Die Wiener Gesellschaft der Aerzte hat die Herren Arago in Paris, Alexander v. Humboldt in Berlin und Siebold in Breslau zu Ehrenmitgliedern ernannt.

— Das Rechtsgutachten der hiesigen Juristenfacultät in Bezug auf die calenberg-göttingen-grubenhagensche Ritterschaft hat dem Vernehmen nach bereits die Presse verlassen. Es wird von der Helwing'schen Hofbuchhandlung zu Hannover verlegt.

≈ **Aus der Uckermark**, 15. Juni. [Zu den Kreistagen.] In der heute durch Zuziehung von drei Vertretern der Städte und drei der Landgemeinden verstärkten Kreisversammlung des Angermünder Kreises wurde nachstehende Dank-Adresse an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern einstimmig angenommen:

„Ew. Excellenz erlauben wir unterzeichnete Kreisstände des Angermünder Kreises uns unseren aufrichtigen Dank dafür auszusprechen, daß Hochdieselben unseren alt hergebrachten ständischen Rechten wiederum Geltung verschafft haben.

Wir fühlen uns um so mehr zur Kundgebung dieses Dankes verpflichtet, als wir einerseits von der Nothwendigkeit dieser Maaßregel zum Wohle des Vaterlandes durchdrungen sind, andererseits aber auch nicht die Schwierigkeiten verkennen, die sich von manchen Seiten dagegen erheben dürften. Mögen Ew. Excellenz jedenfalls die Versicherung gewogentlichst entgegen nehmen, daß wir unterzeichnete Stände nach Kräften bemüht sein werden, Hochdenenselben auf dem betretenen Wege treu zur Seite zu stehen.

v. Wedell-Parlow. v. Rohr. Lüdecke. Graf Redern. v. Arnim-Mürow. v. Buch. v. Arnim-Golm. v. Hagen. v. Arnim-Criewen. Stümer. Stendel. v. Düringshofen. v. Winterfeldt. Schmidt. Koch. Dannhoff. Heiduck. Knönagel. Töns. Reese. Texheimer. Schulz. Sy. Dernitzel. Darge."

Ein in Berlin wohnhaftes Mitglied des Kreistages unterzog sich der persönlichen Ueberreichung dieser Adresse an Se. Excellenz den Herrn Minister.

*† **Aus Neuvorpommern**. An Se. Excellenz den Minister des Innern v. Westphalen ist unter heutigem Datum folgende Adresse abgesandt worden:

„Unterzeichnete Mitglieder der Ritterschaft des Grimmer Kreises halten es für eine angenehme Pflicht, Ew. Excellenz für die Wiederberufung der Kreisstände ihren lebhaftesten Dank auszusprechen, und können es nur aufrichtig bedauern, daß Hochdieselben in der Verfügung vom 15. Mai c. überhaupt eine Alternative zwischen Kreisständen und Kreis-Commission gestellt hatten, wodurch wir in der heutigen Kreisversammlung leider in die Minorität gekommen sind.

Zugleich verwahren wir uns gegen die Rechtsgültigkeit der ferneren Beschlüsse der Kreis-Commission im hiesigen Kreise, namentlich in Bezug auf die Einschätzungs-Commission für die Feststellung der klassificirten Einkommensteuer, und behalten uns in jeder Beziehung alle unsere alten kreisständischen Rechte vor.

Grimmen, den 13. Juni 1851.

Graf von Keffenbrinck-Griebenow. Freiherr von der Lancken-Wakenitz-Clevenow. A. G. von Hennigs-Stremlow. H. von Hennigs-Techlin. D. B. J. von Braun-Pustow. Baron Schoultz von Ascheraden-Nehringen. Baron Schoultz von Ascheraden-Jarnekow."

Merseburg, 16. Juni. Im diesseitigen Regierungsbezirke haben die Kreis-Stände des Saal-Kreises, des Mansfelder Gebirgskreises, der Kreise Weißenfels, Wittenberg, Torgau, Schweinitz, Liebenwerda, Querfurt, Sangerhausen, Merseburg und Delitzsch die Kreisvertretung wieder übernommen.

†† **Königsberg**, 15. Juni. Gestern früh ist der Oberpräsident Eichmann nach Danzig abgereist.

— Die Eisenbahn von Woldenberg nach Bromberg wird schon Anfangs Juli fertig und befahrbar sein. Dagegen bietet der Brückenbau über das Schwarzwasser bei Schwetz der Schwierigkeiten so viele dar, daß die Bahnstrecke von Bromberg nach Dirschau schwerlich im Laufe dieses Jahres fertig werden wird. Jene Brücke geht in einer Höhe von 180′ über das steile Uferbette des Flusses.

Braunsberg, 13. Juni. Auf dem hiesigen Lyceum Hosianum befanden sich im Wintersemester von 1850—51 überhaupt 52 Studirende. Von diesen gingen zu Ostern 4 ab, dagegen kam Einer hinzu, so daß im laufenden Sommer die Gesammtzahl 49 beträgt. Diese sind sämmtlich Landeskinder und gehören davon 36 der theologischen und 13 der philosophischen Facultät an.

† **Wien**, 14. Juni. (Die Versorgungsanstalt. Notizen.) Nachdem die unermüdlichen Gegner der Direction der hiesigen Allgem. Versorgungsanstalt fortwährend gegen alle die Kabalen, welche eine kleinliche, aber mit großen Mitteln ausgestattete Administration zu schmieden im Stande ist, zu kämpfen hatten, haben dieselben durch ihre Energie nun die allgemeine Theilnahme zu erringen gewußt. Der „Lloyd", die „Reichszeitung" u. m. a. der bedeutendsten Journale ergreifen Partei für die verkürzten Interessenten, und nur unsere liberalen Blätter, die „Ost-Deutsche Post" und der „Wanderer", verhalten sich entweder indifferent oder geben sich zu Organen der Administration her. Warum diese sonst so reformlustigen Journale hier auf einmal ihre Natur verleugnen, ist Geheimniß zwischen ihnen und der Administration.

— Ihre Maj. die Kaiserin Mutter wird auf dem kaiserlichen Schlosse zu Reichstadt in Böhmen eintreffen. Für den Monat Juli ist auch der Besuch JJ. kais. Hoheiten der Herren Erzherzoge Ferdinand und Karl, Brüder Sr. Majestät des Kaisers, daselbst angesagt.

— Einer so eben angelangten amtlichen Mittheilung zufolge ist der Haupttunnel der Semmeringbahn seit 11. dieses Monats durchschlägig geworden, und hat denselben bereits der Leiter dieses Bahnbaues nach seiner ganzen Länge vom Eingange bis zum Auslaufe bereist.

München, 12. Juni. Hr. v. d. Pfordten geht nächsten Monat zum Gebrauch des Seebades nach Dieppe. — Vor einigen Tagen wurden hier wieder Haussuchungen, u. A. bei dem Rechtspraktikanten Mayerhoffer, vorgenommen, ohne daß jedoch etwas Verdächtiges gefunden wurde.

— Nach dem nächsten Zusammentritt des Landtages wird ein Kredit von 1½ Millionen Gulden für das Kriegsministerium verlangt werden.

— 14. Juni. Soeben wird vom Cassationshofe dahier das Urtel in Betreff der Pfälzer politischen Verurtheilten verkündet; der Recurs von Philipp Schmidt und Zinn wurde verworfen, das Urtel gegen Mattern, Bolza, Grill und König aber cassirt, und die Freilassung der Letztern sofort angeordnet.

Stuttgart, 14. Juni. Se. Maj. der König ist heute Mittag von Baden zurück hier eingetroffen.

⊙ **Frankfurt**, 14. Juni. [Die Flotte in Frage. Die irrige Kölnerin. Fürst Metternich.] In der gestrigen Sitzung des Bundestages ward eine Commission niedergesetzt, um über die Angelegenheit der Deutschen Flotte Vorschläge zu machen; zu Commissarien wurden die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Hannover und den Hansestädten gewählt. Es

Feuilleton.

Bilder aus der Industrie-Ausstellung.

XI.

△ **London**, 11. Juni. Wir sind nach der etwas nüchtern ausgefallenen Durchstöberung des Amerikanischen Gebiets im Krystallpalaste müde nach Hause zurückgekehrt und wollen annehmen, daß wir den ziemlich langen Zeitraum, der bis zu unserm heut wiederholten Besuch verfloß, mit vollen Zügen aus den Freudenbechern des überall wirthlich lächelnden und hochzeitlich geschmückten Londons ausgefüllt haben. Die großen Tage von York, Epsom und Ascot, an denen sich die steifen und ernsthaften Engländer plötzlich wie leichtsinnig lustige olympische Griechen geberden, haben uns auf ihren vom Blumenflor Englischer Frauenschönheit bunten „Turf" hinausgelockt; ein wilder Matsch im Cricketspiel auf der grünen Haide von Kennington, bei dem es die Grafschaft Surrey mit dem ganzen übrigen England, vertreten durch eilf gewählte Matadoren, aufzunehmen sich angemaßt hatte, hat unser Blut in Bewegung gesetzt. Wo die Kew-Gärten still und stolz mit alten Ulmen und phantastischen Palm-Glashäusern am Themseufer sich hinziehen, sahen wir die kecken Burschen vom Strome, mit breitkrämpigen Hüten und flatternden Bändern, mit Ruderschlägen um Gold und Ehre fechten. Das tolle Treiben in Vauxhall und Cremorne hat unsern Kopf betrübt; in der Italienischen Oper in Coventgarden sahen wir die großen Edelsteine aller Bühnen in einen Schmuck gefaßt. Wir haben die Englische Flottenabtheilung in Sheerneß respectvoll angestaunt, in der kühlen Bucht von Southhampton in den Meereswellen umhergeplätschert, sind in dem mittelalterlich prachtvollen und klösterlich stillen Oxford umhergepilgert und haben im Parke von Windsor nach der Herne's-Eiche gesucht, nach der Frau Ford den stattlichsten aller Ritter so schändlich genarrt hatt. Auch auf Meetings für Abschaffung aller möglichen Zölle haben wir uns drängen lassen, in Discussionsocietys haben wir es eingestehn müssen, daß die Engländer aller Stände doch andere Politicusse und Redner sind als wir, und endlich irgendwo um Drurylane herum hat uns Puck in eine gar heimliche eingeräucherte Taverne geführt, wo wir einen Haufen seiner Celtischen Herzblätter, tollköpfige und sprudelnd witzige, aber hoffnungslos verbummelte Irländer, beim dampfenden Toddy trafen, und wo unsere heisere Berlinische Lache endlich einmal ohne Zwang sich mit dem schütterndlärmigen Jubel der O'Briens und O'Flannagans vermischen durfte, die mit dem Englischen Rock ihre Sorgen und ihre Verbissenheit ausziehen und in dieser „Repeal" wieder zu Menschen werden.

Endlich aber hat der Krystallpalast sein Vorrecht wieder geltend gemacht, und wieder stehen wir auf den östlichen Eingangsstufen.

Wie ist seit unserem ersten Eintritt die Scene um uns her verändert! Der erste Mai sah hier noch eine grüne Au, eine halmlose Wüstenei dehnt sich jetzt an ihrer Stelle, und damit das Wüstenbild vollständig wird, erhebt sich in ihrer Mitte ein schimmernd weißes Afghanen-Zelt, mit stachligen Pallisaden umgeben. Kein tropischer Gluthwind hat diesen Fleck Erde so ausgetrocknet; vernichtender noch als er, ist die Masse drüber hingegangen, deren Fuß auch mit dem bescheidensten Pflänzchen, auch mit dem devot selbst sich glatt legenden Wegerich, kein Erbarmen gehabt hat. Rotten-Row ist jetzt wirklich, was sein Name besagt, und weit weg im Kensingtongarten ist für die flüchtig gewordenen Reiterinnen eine neue stillere Rennbahn eröffnet worden. Uns zur Linken stößt an den Hydepark die zwischen prachtvollen Westendstraßen liegen gebliebene alte Ortschaft Knightsbridge, mit der eine seltsame Revolution vor sich ging. Jetzt ist glücklich auch aus dem letzten Hause derselben eine Kneipe gemacht. Keins ihrer Fenster hat mehr den gewohnten Beruf, Licht in ein Zimmer zu lassen, sondern den ganz neuen, daß man eine Fahne, irgend eine Fahne, je bunter je besser, hinaussteckt. Schmale Gäßchen führen aus derselben in den Hydepark, bei denen die Möglichkeit einer Passage zum Gegenstand von Wetten geworden ist, und die Möglichkeit einer solchen, bei der man nicht gezwungen ward, wenigstens drei Flaschen Ingberbier zu trinken, das aus immerwährenden Fontainen schäumt, sich zweimal silhouettiren zu lassen, wozu man von kräftigen Armen festgehalten wird, und anderthalb Rieß bedruckten Papiers, das einem in alle Taschen gesteckt, in die Hand gedrückt, ja auf den Rock geklebt wird, mit in den Hydepark zu schleppen, ist noch gar nicht bewiesen.

Auch weiter hinein in den Park ist es von spielenden Kindern mit ihren Segelschiffchen und Federbällen leer geworden. Hier und da auf dem Rasen liegt schlafend oder rauchend und trinkend eine Gruppe zerlumpter, ominös aussehender Gestalten, wie sie überall auftauchen, wo ihre Mutter, die Masse, sich zeigt, von der sie Brosamen aufzulesen wissen, man weiß nicht wo noch wie. Wie wir in den Krystallpalast hineinblicken, verschwimmt das entgegengesetzte Ende in der trüben, voll Staub hängenden Luft; der Lärm von hunderttausend raschelnden Füßen, das dumpfe Geschwirr von funfzigtausend Stimmen, wiederhallend an den klingenden Glastafeln und hohlen Eisensäulen, schallt uns, in ein zitterndes Dröhnen verschmolzen, entgegen. Es ist der Eindruck der Erhebung und des Wunderbaren, mit dem uns diese weltgeschichtliche Schöpfung, deren Folgen unbekannt sind, empfängt, jetzt wie früher, aber unverkennbar düsterer ist jetzt der ganze Ton.

Seit einigen Tagen hat Amerika's nächster Nachbar, Rußland, seine lange verhüllt gebliebenen Schätze der Anschauung Preis gegeben. Das Haseneis hat die Vervollständigung der Aufstellung so lange verzögert, und auch jetzt noch lassen Unglücksfälle beim Transport, im Sunde, wenn wir nicht irren, für eine kurze Zeit Lücken darin, welche Das, was bisher entfaltet worden, um so mehr beklagen läßt. Die Russische Aufstellung hat Räume zu beiden Seiten des großen Mittellängsschiffes in Anspruch genommen. Auf der nördlichen funkeln in einem imposanten, ganz roth ausgeschlagenen, Quadrate die Producte der Petersburgischen und Moskauischen Luxusindustrie, für welche der Glanz des kaiserlichen Hofes und der Reichthum des Bojarenadels eine aufmunternde Consumtion beschaffen. Auf der südlichen Seite führt ein schmaler, in die Tiefe gerichteter Gang den Beschauer durch die Sammlung der Waaren, die sich auf allgemeinen Verbrauch stützen, mit den golddurchwirkten Seidenstoffen beginnend, in welchen der griechisch-katholische Pope die Andacht des Russischen Volkes leitet, und mit den groben Segeltuchen schließend, welche Schiffe aller Nationen über die Meere treiben.

Der erste Eindruck der sehr geschmackvoll angeordneten Ausstellung ist der einer fühlbar hervortretenden Einheit und eines ordnenden Centralwillens. Man hat gesagt, daß jedem Stück Englischen Arbeitsproducts die Habeascorpusacte anzusehen sei; so fühlt sich aus Russischem Gewerbfleiße der Kaiser heraus. Dies einheitliche Element fällt um so mehr in's Auge, als die Russische Ausstellung rechts und links von der Amerikanischen und Deutschen eingefaßt wird, bei denen der Mangel daran sich im höchsten Grade bemerklich macht. Rußland hat so zu sagen eine einzige große Trophäe aufgebaut; Amerika hat einen Speicher voll nützlicher Dinge gestellt, und Deutschland hat in einem Krammarkt Nützliches und Unnützes, Schönes und Häßliches, Großes und Kleines bunt durcheinander geworfen.

In die nördliche Prachtseite öffnen sich drei Eingänge zwischen collossalen Candelabern aus vergoldeter Bronze. Dahinter schimmern am meisten die grünlichweißen Machalitarbeiten und die silbernen Tafelaufsätze hervor. Wir schreiten, noch dem Totaleindruck uns hingebend, rasch hindurch. In der Mitte dieser Reichthümer treffen wir unsern Yankee, der mit einem Russischen Herrn, von sehr höflichem, etwas militairischem Wesen, in grauem Hut, dunkelgrünem Frack und Glanzstiefeln, mit klugen schwarzen Augen und feingezeichnetem Lippenbart, auf seine Weise eine lange Conversation führt. Wir erfahren bald, daß die Beiden sich kennen, von der andern Hälfte der Erdkugel her, aus der aufgegebenen Russischen Niederlassung jenseit der Felsgebirge in Oberkalifornien. Der Russe war im Staatsdienst, der Amerikaner in allerhand namenlosen Geschäften da. Was das alles für einen Kreis der Thätigkeit auf Erden hat — und unsereins bleibt so ziemlich kleben hinterm Ofen, zwischen Köpenick und Spandau! Im langen Rock und der Mütze steht neben dem europanisirten Russen ein eigentlicher von den Tschornoi Narod, vom schwarzen Volk, der nur mitgebracht sein mag. Es ist eine athletische Figur, und so ehrerbietig stumm und dienstgewärtig er da steht, glühen seine Augen doch feurig wie Kohlen, aus dem gesundheitgerötheten Gesicht, das ein blauschwarzer Bart einfaßt. Der Kerl sieht aus wie ein Neufundländer; ich möchte mit seinem Chef nichts zu thun haben. Wir wollen aber die Gelegenheit benutzen; in so bunt zusammengesetzter Gesellschaft lernt man am meisten.

soll in nähere Erwägung gezogen werden, ob es rathsam sei, eine Flotte für den gesammten Deutschen Bund zu bilden, oder ob den einzelnen Bundesstaaten zu überlassen, die nach speciellem Bedürfniß und Eigenthümlichkeit der geographischen Lage erforderlichen Schiffe auf eigene Kosten anzuschaffen. Für die letztere Alternative dürfte sich vielleicht die Mehrzahl entscheiden, sobald Diejenigen, deren Interessen entschieden mehr dem „Süßwasser" zuneigen, sich nicht zu größeren Opfern als bisher bereit zeigen sollten, wozu für den Augenblick freilich keine Aussicht vorhanden ist.

Die Bundes-Militair-Commission ist vollständig in ihre früheren Functionen wieder eingetreten.

Die von einigen Correspondenten der „Kölnischen Zeitung" anscheinend geflissentlich verbreiteten Nachrichten über Preußens Verhalten zur Numerirung der Bundes-Protokolle sind, wie ich Sie auf das Bestimmteste versichern kann, ganz falsch; Preußen hat nur mit dem bestimmt formulirten Vorbehalte die aus den bisherigen Verhandlungen hervorgegangenen Protokolle unterzeichnet*), daß es die vor seinem Eintritt in Frankfurt versammelten Gesandten nicht als ein verfassungsmäßiges Organ des Deutschen Bundes, noch die von ihnen gefaßten Beschlüsse als gültige Bundes-Beschlüsse anerkenne. Es scheint, die „Kölnerin" sucht in der öftern Wiederholung irriger Notizen einen liberal-constitutionellen Ruhm — denn der Constitutionalismus ist ja ein Tagblatt, basirt auf Irrthum und Täuschung.

Der Fremdenverkehr ist im Zunehmen, die naßkalten Tage scheinen jedoch die „wonnigliche Reiselust" noch gehemmt zu haben. — Die Anwesenheit des Fürsten Metternich auf dem Johannisberge dürfte wohl nicht zu so glanzvollen Tagen wie früher wieder Anlaß geben, weniger wegen Mangel an Ehrfurcht, welche Diplomaten und Staatsmänner einem von der Weltbühne abgetretenen Staatskanzler des Kaiserstaats zollen, sondern weil dieser nach eigener, ihn und seine frühere Stellung ehrender Erklärung sich nicht mehr in der Lage befindet, ein offenes Haus zu halten. Der Fürst will die Besuche Derer, die ihn zu sehen wünschen, täglich in den Stunden vor Tische empfangen. Personen, welche ihn bereits sprachen, rühmen seine heitere, jeder Bitterkeit fremde Stimmung, sein lebhaftes Interesse für Alles, was Wissenschaft und Kunst Bedeutendes produciren — wahrlich eine „Muße mit Würde!" Der Fürst ist übrigens auf der Reise von Brüssel bis Johannisberg überall mit gebührender großer Auszeichnung behandelt worden; der König der Belgier gab ihm seinen Leibarzt mit und stellte seinen Waggon bis Köln zur Disposition, weshalb der Fürst den ihm bis Verviers entgegenkommenden Waggon der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft dankbarst ablehnen konnte; die Kölnische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat es ebenfalls an Aufmerksamkeit nicht mangeln lassen.

§§ **Frankfurt a. M.**, 15. Juni. In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung kam äußerlichem Vernehmen nach, die Kurhessische Angelegenheit zur Verhandlung. Dieselbe soll, wie von verläßiger Seite hinzugefügt wird, zu einem definitiven Ergebniß geführt haben, in dessen Gemäßheit einer Räumung des Kurstaats durch die Bundestruppen demnächst entgegen gesehen werden darf, doch würden auf ausdrückliches Verlangen des Kurfürsten selber ein Preußisches und ein Oesterreichisches Bataillon noch eine Zeit lang in der Hauptstadt Kassel verbleiben, ohne daß jedoch den Bürgern irgend eine außerordentliche Last dadurch erwüchse.

Syndikus Banks, Vertreter der freien Hansestadt Hamburg im Bundestage, hat über die dortigen Vorgänge vom 8. d. Mts. am Auftrag und Namen des Senats einen sehr ausführlichen Bericht erstattet.

Darmstadt, 15. Juni. Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen sind gestern Abend in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen und gedenken bis zum 20. d. Mts. hierselbst zu verweilen.

Bieberich, 14. Juni. Ein Niederländisches Dampfboot nahm heute Ihre Majestät die Königin der Niederlande an Bord; sie kehrt nach Holland zurück.

Braunschweig, 13. Juni. [Die Kammer. Schwurgerichtliches.] In einer Conferenz mit der betreffenden Commission der Deputirten-Kammer hat das Ministerium nunmehr die entschiedene Erklärung abgegeben, daß die Regierung sich unter keiner Bedingung zu einer Modification des von ihr der Kammer zur Annahme proponirten neuen (conservativeren) Wahlgesetzes und des Gesetzes über die Zusammmensetzung der Landes-Versammlung verstehen würde. Es läßt sich voraussehen, daß die Kammer obigem Gesetze ihre Sanction nicht ertheilen wird.

Vorgestern und gestern kam bei uns der erste Fall vor, daß die Geschwornen, da sie sich über eine Frage (betreffend die Anklage mehrerer Tischlergesellen wegen Aufruhrs zweiten Grades) nicht einigen konnten, volle 24 Stunden lang eingeschlossen gehalten wurden und daß in Folge dessen auch der gesammte Gerichtshof Tag und Nacht beisammen bleiben mußte.

□ **Hannover**, 15. Juni. [Umschau.] Der Correspondent D in der „Hannoverschen Zeitung", ein officieller Berichterstatter, polemisirt gegen unsern Artikel von hier in Nr. 132. der „N. Pr. Z.", worin die Vermuthung aufgestellt war, Se. Majestät der König werde die neuen Organisationsgesetze nicht sanctioniren, und worin wir die Behauptung aussprachen, Herr v. Schele habe von dem Ministerio die Erlaubniß bekommen, nicht gegen die Provinziallandschaften stimmen zu müssen, wenn ihre Angelegenheit an den Bund kommt. Wir sind aber nicht gesonnen, uns in eine fruchtlose Polemik einzulassen. Die dem Herrn v. Schele gemachte Concession ist eine nicht zu bestreitende Thatsache, und ob die demokratisirenden Organisationsgesetze von Sr. Majestät sanctionirt werden oder nicht, darüber wird die Zeit entscheiden. Uebrigens bemerke ich bei dieser Gelegenheit, daß Herr v. Schele auch zum diesseitigen Gesandten am Großherzoglich Hessischen Hofe in Darmstadt ernannt worden ist.

Heute ist Herr Stüve nach Osnabrück abgereist, nachdem er bekanntlich seine Stelle als Deputirter der Residenzstadt niedergelegt hatte. Sic transit gloria mundi. Hrn. Stüve's Stellung war seit längerer Zeit unhaltbar. Sein Organisationswerk ist ein gänzlich unpraktisches und verfehltes. Er fühlte das selbst, hatte aber weder den moralischen Muth, den Fehler selbst einzugestehen, noch konnte er energisch und consequent dafür streiten. Diese Halbheit wurde zuletzt ihm und allen Seiten unerträglich.

Es wird noch in diesem Jahre ein Oberconsistorium in's Leben treten. Als muthmaßliche Präsidenten dieser neuen Behörde werden genannt der Exminister Braun und der Professor Hetmann in Göttingen. Der Letztere, ein geachteter Lehrer des Kirchenrechts, ist conservativ und talentvoll. Braun würde die Stimme der ganzen höheren Geistlichkeit gegen sich haben, da er als Minister in den kirchlichen Angelegenheiten dieselbe ultraliberale Richtung verfolgte, die Stüve im Staate hatte.

Großes Aufsehen macht in den höheren Kreisen eine vor wenigen Tagen hier bei C. Rümpler erschienene Schrift: „Die Vortrefflichkeit der constitutionellen Monarchie für England und die Unbrauchbarkeit der constitutionellen Monarchie für die Länder des Europäischen Continents." Diese Schrift, die den bekannten Publicisten, Archivsecretair Dr. Zimmermann zum Verfasser haben soll, weist die Unmöglichkeit und die Gefahren der constitutionellen Regierungen mit so großer Schärfe, wissenschaftlicher und politischer Consequenz und in so lebhafter und brillanter Sprache nach, daß sie in der politischen Literatur Epoche zu machen verspricht.

Seit einigen Tagen sind unsere Assisen wieder im Gange. Gestern wurde der in voriger Diät wegen Meineids verurtheilte Inculpat Prinzhorn, nachdem sein Fall wegen Formfehlers wiederum vor den jetzigen Schwurgerichtshof gebracht worden war, völlig freigesprochen.

Lübeck, 14. Juni. [Die neue Verfassung.] Am Schlusse der heutigen Bürgerschafts-Sitzung überbrachten die Senats-Commissaire die Zustimmung des Senats zu den von der Bürgerschaft beantragten Modificationen in den Vorschlägen zur Reform des Justizwesens und des Senats, über welche Erklärung die Bürgerschaft durch Aufstehen dem Senate ihren Dank votirte. Damit wäre denn die 1842 zuerst aufgenommene, 1848 nur zum Theil, so weit die Bürgerschaft angehend, zur Ausführung gebrachte Reform unserer Staatsverfassung vollständig festgestellt. Der Senat wird demnach künftig aus 14 lebenslänglichen Mitgliedern bestehen, von denen 8 dem Gelehrtenstande angehören und zwar darunter 6 Juristen, während von den übrigen 6 Senatsmitgliedern 5 Kaufleute sein müssen. Der Senat steht unter der Leitung eines Bürgermeisters und versieht lediglich die eigentlichen Regierungs- und Verwaltungsgeschäfte. Die Rechtspflege wird durch unabhängige, lebenslänglich vom Senat erwählte Richter geübt. In Civilsachen unter 1000 Mark entscheidet in erster Instanz ein Einzelrichter, dem jedoch für Handels- und Gewerbesachen 2 Kaufleute oder 2 Gewerbetreibende mit entscheidender Stimme beitreten; in zweiter und letzter Instanz entscheidet ein aus 3 rechtsgelehrten Richtern gebildetes Obergericht, resp. unter Zuziehung von 2 Kaufleuten oder 2 Gewerbetreibenden. Civil-Sachen über 1000 Mark Werth gelangen in erster Instanz an dieses Ober-Gericht, in zweiter und letzter Instanz an das Ober-Appellations-Gericht der vier freien Städte Deutschland's. In leichteren Criminalsachen spricht in erster Instanz ebenfalls ein Einzelrichter mit Appellation an das collegirte Obergericht; in schwereren Criminalsachen das Obergericht bei freistehender Appellation an das Ober-Appellations-Gericht. Ganz schwere Verbrechen, so wie alle politischen und Preßverbrechen gelangen an Geschworne, wobei das Obergericht die Strafe bestimmt; Cassations-Gesuche sind an das Ober-Appellationsgericht gewiesen. Das Verfahren ist ein öffentlich mündliches; in Strafsachen vertritt der Staatsanwalt die Anklage. Neben den Gerichten bestehen Friedensrichter, die jedoch nur auf den besonderen Wunsch der Parteien in Thätigkeit treten. Für die eigentliche Verwaltung sind künftig nur 9 Behörden, statt jetziger 22, thätig, indem eine Centralisation der zusammengehörigen durchgeführt ist. Zunächst gilt es nun, die speciellen Gesetze und Regulative auszuarbeiten, und es dürfte leicht noch ein Jahr über die vollständige Durchführung der jetzt beschlossenen Reformen hingehen.

†* **Aus Holstein**, 14. Juni. (Eine Milderung des Belagerungszustandes) für Südschleswig, die schon längere Zeit in Aussicht stand, wird nun eintreten. Das darauf bezügliche Königliche Patent lautet wie folgt:

„Wir Frederik VII., von Gottes Gnaden König zu Dänemark rc. thun kund hiermit:

Gleich wie es im Allgemeinen Unser Wunsch ist, sobald die Umstände es gestatten, die Lasten erleichtert zu sehen, welche die Unruhen der letzten Jahre für Unser Herzogthum Schleswig herbeigeführt haben, so wollen Wir auch, daß mit Rücksicht auf den im südlichen Theile des Herzogthumes stattfindenden Belagerungszustand, welchen schon jetzt ganz aufzuheben Wir Bedenken tragen, sogleich diejenigen Erleichterungen eintreten sollen, welche die veränderten Verhältnisse gestatten.

Nach den Uns von Unserem Kriegsminister und Unserem Minister für das Herzogthum Schleswig allerunterthänigst vorgetragenen Umständen gebieten und befehlen Wir deshalb wie folgt:

§. 1. Die richterliche Gewalt, welche unter den nun beendigten Kriegsunruhen dem commandirenden General über Unsere Truppen im Herzogthum Schleswig übertragen wurde, wird hierdurch aufgehoben.

§. 2. Der Belagerungszustand in dem südlichen Theile des Herzogthums soll, sobald die dortigen Verhältnisse es gestatten, wieder wegfallen und vorläufig auf solche Maaßregeln beschränkt werden, welche die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe nothwendig erfordert.

Gegeben auf Unserm Schlosse Christiansborg, den 6. Juni 1851.

Unter Unserem Königlichen Handzeichen und Insiegel

(L. S.) Frederik R.

Hansen."

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 14. Juni. [Die traurigste Sitzung.] Von allen Sitzungen des Parlaments seit der Februar-Revolution war die gestrige die traurigste. Wenn die Rothen das letzte Bollwerk, das ihnen gegenübersteht, zu unterwühlen, wenn sie die Armee an ihrer Pflicht irre zu machen suchen, so giebt es da nichts zu verwundern, nicht einmal etwas zu bedauern, denn dieses Streben als von ihnen ausgehend trägt von vorn herein den Stempel der Schlechtigkeit. Aber das Herz blutet Einem, wenn man sieht, daß erprobte Ehrenmänner, daß Französische Feldherren wie Changarnier, Cavaignac, Baraguay d'Hilliers — wir sehen hier ganz ab von den politischen Sympathien — sich gezwungen glauben, so, gerade so zu sprechen, wie sie gestern (der Gen. Changarnier vor einigen Tagen) gesprochen haben. Alle lobpreisen das Princip der Disciplin, aber der eine findet es ganz natürlich, daß er gegen die Banditen des Juniaufstandes kein Commando übernommen hatte, weil er ohne Sympathie für die damalige Regierung war, der andere versichert, sich dies für gewisse Fälle zu merken, d. h. seine Dienste zu verweigern, wenn die jetzige Regierung ihrer bedürfe, der dritte protestirt gegen die lächerlichen Doctrinen der Montagne, und vor wenigen Tagen noch hatte er den Chef des Staates in den Augen der Armee verdächtigt, indem er auf der Tribüne den Fall als möglich andeutete, daß die Armee dem Präsidenten der Republik den Gehorsam zu verweigern habe. Der General Lamoriciere allein sprach ein rechtes Wort, indem er mit zorniger Stimme ausrief: La clôture sur cet incident! Er that dies nicht, um, wie, ich weiß nicht welches Blatt behauptet, dem Oberst-Lieutenant Charras aus der Verlegenheit zu helfen, sondern weil er die unselige Discussion für eine Versündigung am guten Geiste des Heeres betrachtete. In der That, widersteht dieser Geist solchen Stößen, dann muß er vortrefflich sein. Aber das ist der Fluch der Revolution, daß sie die Besten zwingen, zu Sophistereien Zuflucht zu nehmen und sich mit Hülfe derselben mit ihren Pflichten abzufinden.

** **Paris**, 14. Juni. [Faucher vertheidigt das Wahlgesetz vom 31. Mai. Vermischtes.] Obgleich in der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung Leon Faucher noch mit aller Energie das beschränkende Wahlgesetz vom 31. Mai vertheidigte, so lag doch schon in seinem ganzen Auftreten, im Klange seiner Stimme jener ahnungsreiche, wehmüthige Schmelz innerer Trauer um ein Liebstes, Theuerstes, das man hoffnungslos finstern Mächten verfallen sieht, das man rastlos ringend nicht retten kann. Ja, das beschränkte oder beschränkende Wahlgesetz vom 31. Mai, über lang oder kurz ist es verfallen den eisigkalten, säuerlich-blauen Söhnen Cavaignacs, den glühenden Rothen, den Helden der Tafelrunde de Flotte's und Michel's (de Bourges) und den vornehmen Herrn aus den Salons des Herrn Marquis von Larochejacquelein, die Alle bitterlich hassen Leon Faucher's liebstes Werk. Durch Aufstehen und Sitzenbleiben wurde die Prorogation der Municipalconseils bis zum 1. December angenommen, das wird bis zur Vollendung des organischen Communalgesetzes sofort prorogirt werden.

In der Revisionscommission soll es sehr stürmisch gewesen sein, Herr Vicomte von Tocqueville hat endlich gesprochen und: totale Revision verlangt, aber Abschaffung von Faucher's Wahlgesetz.

— Einem neulichen Diner beim Unterrichts-Minister wohnten L. Napoleon und Thiers bei, die einander gerade gegenüber saßen; die äußerste Kälte zwischen Beiden wurde allgemein bemerkt. — Barbès ist im Gefängnisse zu Belle-Isle sehr schwer erkrankt; er sitzt, die kurze Unterbrechung vom 24. Februar bis 15. Mai 1848 abgerechnet, seit 1839 im Kerker.

— Zu Roanne, wo neulich ein Paar Demokraten ins Handelsgericht gewählt wurden, legten sofort die übrigen Mitglieder, welche der Ordnungspartei angehören, ihre Stellen nieder. — Nach Berichten aus Guadeloupe vom 17. Mai war diese Colonie abermals von einem Erdbeben heimgesucht worden, dessen Stöße schon seit 24 Stunden die Bevölkerung erschreckten und bei Abgang des Berichts noch fortdauerten. Die Stadt Pointe-a-Pitre soll stark gelitten haben, und man befürchtete dasselbe von anderen Gegenden der Insel. Auch neue Brandstiftungs-Versuche waren auf Guadeloupe vorgekommen. Bei mehreren Verhafteten soll die Polizei wichtige Papiere gefunden haben.

Paris, Montag, den 16. Juni, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr.-Bur.) **In der Legislativen interpellirte Larabit wegen des durch Forcade veröffentlichten Dokuments Carlier's, in welchem der Repräsentant Lemulhier einer Concussion beschuldigt wird. Der Justizminister Rouher erklärt, daß die Untersuchung deßhalb bereits begonnen. Joly will, daß diese Untersuchung direkt durch die Legislative geführt werde; Lemulhier verlangt dasselbe und würde im entgegengesetzten Falle seine Demission als Volksvertreter nehmen. Der Minister des Innern Faucher erklärt, das Gouvernement würde, falls ein Verbrechen oder eine Verläumdung sich herausstelle, keines von beiden unbestraft lassen. Die Tagesordnung wurde mit 335 gegen 306 Stimmen angenommen.**

Lyon, 11. Juni. [Truppenmärsche. Zustände.] Man bemerkt sehr bedeutende Truppen-Bewegungen in der Richtung nach Marseille. Das siebente Jäger-Bataillon, welches aus Paris kam, ist hier durchmarschirt, um sich nach dem Kirchenstaate zu begeben. Daß die Französische Besatzung in Rom wie in Civita Vecchia beträchtlich verstärkt wird, geht aus diesen Militairmärschen hervor. Die Nachrichten aus allen Theilen Italiens lauten beunruhigend. Alle Reisenden, welche aus Italien hier durchkommen, sprechen von einem drohenden Sturme, der unausbleiblich sei. General Castellane soll die Regierung ersucht haben, noch einige Regimenter an die Piemontesische Grenze zu schicken. Der Belagerungs-Zustand wird im ganzen südlichen Frankreich mit jedem Tage schärfer gehandhabt. Das beschäftigungslose Proletariat flößt Besorgnisse ein. Man hat hier mehrere Hunderttausend Franken zusammengebracht, um die feiernden Arbeiter zu unterstützen; allein diese Summe reichte kaum zwei Wochen hin, um den Hunger zu stillen. Das hiesige Zuchtpolizeigericht hat vor einigen Tagen sechs Personen, welche heimlich Pulver fabricirt und verkauft hatten, zu mehrmonatlichen Gefängnißstrafen verurtheilt. — Der neue Municipalrath in La Guillotiere ist vorigen Samstag in sein Amt eingesetzt worden. Tags darauf wurde einer der Stadträthe verhaftet, da es sich herausstellte, daß er zu einer Bande von Schleichhändlern gehörte. — Der Erzbischof von Bordeaux befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. Mehrere Bischöfe werden noch zu einer Conferenz erwartet, die unter dem Vorsitze des Cardinal-Erzbischofs in dieser Woche hier Statt findet. (K. Z.)

Großbritannien.

* **London**, 14. Juni. [Staatsball in Costume.] Gestern hat der so lang besprochene Costumeball in dem Buckinghampalast stattgefunden. Alle Gäste waren streng im Costume der Zeit Karl's II. Ein feenhafter Glanz, eine Pracht von Sammet, Seide und Edelgestein, fast unerhört, eine Verschwendung von Gold- und Silberstickerei, wie sie seit jener prächtigen Zeit Alt-England nicht gesehen. J. M. die Königin trugen die Hoftracht des siècle de Louis le Grand mit einem goldenen Latz, die Robe mit goldenen Lilien gestickt, einen Smaragdenschmuck von unermeßlichem Werth; Prinz Albert die Cavaliertracht, reich mit Edelgestein benäht, an Lauzun's Pracht mahnend. Zuerst traten vier Quadrillen auf, die Englische, geführt von der Marchioneß von Aylesbury, die Damen in blauer Seide, die Cavaliere in Scharlach und Gold, die Pagen in Wappen und Farben von England. Die Schottische Quadrille, geführt von der Marchioneß von Stafford, die Damen in Reitkleidern von blaßgrauer Seide, die Cavaliere in Hochländer-Tracht, die Pagen im Königl. Stuart-Tartan. Die Französische Quadrille, geführt von der Gräfin Flahault, die Damen in weißer Seide mit lichtblauem Band, die Cavaliere in der Uniform der „Königlichen schwarzen Mousquetairs von Frankreich", Scharlach mit Silber, goldenen Kreuzen und Lilien auf der Brust und rothen Federn, die Pagen Wappen und Farben von Frankreich. Die Spanische Quadrille, geführt von der Gräfin von Granville, die Damen in schwarzer Seide und goldenem Latz, die Cavaliere in schwarzem Sammet, schwarzen Hüten mit rothen und gelben Federn; die Pagen Wappen und Farben von Spanien. Der Feldmarschall Herzog von Wellington erschien in der Tracht der Ritter vom Hosenband. Lord Foley in der Uniform des Gardecapitains Karls II. Der Russische Gesandte Baron Brunnow in der Kleidung eines Moskowitischen Gesandten im Jahre 1660. Der Lord Großstallmeister Herzog von Norfolk im Costüme des Generals Monk, Herzogs von Albemarle, der Lordgroßstallmeister König Karls II. war. Außer den fremden Herrschaften und dem diplomatischen Corps waren bei dem Feste zugegen 21 Herzöge, 22 Herzoginnen, 30 Marquis, 21 Marchionessen, 66 Grafen (Earls), 62 Gräfinnen, 31 Viscounts, 19 Viscountesses, 140 andere Reichsbarone, 4 Baronesses; die Namen der Ladies und der right Honourables füllen in den Blättern eine halbe enggedruckte Riesenspalte. Die der andern Gäste noch weit mehr. Noch bemerkte man 6 Admirale der Flotte und 7 Generale (die nicht zum hohen Reichsadel gehören) und eine große Anzahl von Offizieren.

In der Bank von England hat in letzter Woche der Silbervorrath abermals um 131,701 L. auf 13,836,557 L. zu-, und der Notenumlauf um 389,405 L. auf 19,008,315 L. abgenommen.

Portugal.

Lissabon, 6. Juni. [Wahlgesetz; Vermischtes.] Die betreffende Commission hat das neue Wahlgesetz bereits beendigt. Auf je 400 Feuerstellen kömmt ein Wähler. Mit Ausnahme der Familienväter muß man 900 Reis (6 Fr. 25 C.) Steuer bezahlen, um Wähler zu sein. Die Wahlen geschehen indirect. — Von den durch Saldanha rehabilitirten Pairs haben nur vier diesen Act angenommen: Vallado, Pombal, Ponte, Mesquitella. — Morgen findet eine General-Versammlung der Bankactionaire statt, um über das von der Regierung geforderte Anlehen von 450 Contos ($2\frac{1}{2}$ Million Franken) zu berathen. Die Regierung wird schwerlich durch Hülfe der Bank, wo Silva Cabral's Einfluß mächtig ist, Geld erlangen. — Die Municipalgarde der Hauptstadt wird theilweise aufgelöst. Ihrem Ex-Commandanten, dem abgesetzten Charlos Mascarenhas, hatte Saldanha ein Regiment zur Versöhnung angeboten. Er hat es aber ausgeschlagen. Ueberhaupt muß Saldanha bei der Garnison sehr auf seiner Hut sein, weil der Hof alle Federn gegen ihn in Bewegung setzt.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 15. Juni. [Proceß Bocarmé.] Das Trauerspiel im Hennegau ist vorüber, die Geschwornen zu Mons haben damit geendet, den Grafen Hippolyt Visart von Bocarmé und Bury einstimmig „schuldig" zu finden, dagegen aber über Lydia Fougnies, Gemahlin des genannten Grafen, das „Nichtschuldig" mit 10 Stimmen gegen 2 auszusprechen. Ich habe den letzten Verhandlungen beigewohnt und kann Ihnen nicht sagen, welch niederschlagend peinlichen Eindruck dieser Proceß auf mich gemacht hat; ich muß gestehen, ich theile die Ueberzeugung der Geschwornen von der Schuld des Grafen nicht (??), die tapfere Sprache des Meister de Paepe und die wahrhaft hinreißende Rede des Meister Lachaud (diese beiden Herren waren Vertheidiger des Grafen) haben mich für meine Person überzeugt, daß Gustav Fougnies nicht das Opfer des Verbrechens, sondern nur eines Irrthums geworden.

Meister Lachaud hatte vollkommen Recht, als er den Geschwornen sagte: „Meine Herren, es werden Ihnen hier zwei sehr wunderbare Geschichten erzählt; die eine erzählt Ihnen der Hr. Königsprocurator. In dieser Erzählung hat ein eitles junges Mädchen, Lydia Fougnies, geheirathet, um in dem Ort, der sie als kleines Bürgermädchen gesehen, die hohe Gräfin und erlauchte Schloßdame spielen zu können; ein finsterer Graf aber, gewandt in allen Listen, schwelgend in Verbrechen, er heirathet dieses kleine Bürgermädchen, um Geld zu bekommen. Das, was er erhält, ist seiner Habgier noch nicht genug, er destillirt Gifte, alle Welt weiß, daß er Gifte macht, er rühmt sich gegen seinen Schwager, daß er Gifte machen könne und endlich vergiftet er am hellen Tage auf seinem eigenen Schlosse zu Bitremont, in Anwesenheit von 14 Personen, eben diesen selben Schwager, und zwar mit einem Gift, dessen Wirkungen ganz plötzlich sind. Solche Absurditäten erzählt Ihnen der Herr Königsprocurator von einem Mann, den er selbst als einen schlauen Verbrecher schildert; ich frage Sie, meine Herren, wäre der Graf der gewiegte Verbrecher, wie ihn die Anklage schildert, würde er dann wohl so unbeschreiblich, so ganz unglaublich dumm bei der Ausführung seines Verbrechens zu Werke gegangen sein? Jeder Verbrecher denkt an seine Rettung zuerst, bei diesem Verfahren aber war an keine Rettung zu denken für ihn. Die zweite Geschichte erzählt Ihnen die Vertheidigung, ich erzähle sie Ihnen, sie

*) Eine anderweitige Correspondenz aus Frankfurt hat unsern Lesern dies schon vor mehren Tagen gemeldet. D. Red.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. Juni 1851.

Angekommene Fremde.

Hotel des Princes: Fräulein de Nelse, Lectrice J. Maj. der Königin Therese von Baiern, aus München; Bar. v. Viereck, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, mit Sohn, aus Waidendorf; Baron Schultz v. Ascheraden, Königl. Wirkl. Geh. Rath und bisheriger Gesandter, aus Mehring; Baron Brassier de St. Simon, Königl. Kammerherr, Gesandter und bevollmächtigter Minister am K. Schwedischen und Norwegischen Hofe, mit Frau Gemahlin, aus Stockholm; v. Schulze, K. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Ludorf; Graf Moltke, Rittergutsbesitzer, aus Itzehoe. — **Meinhardt's Hotel:** Frau Baronin v. Dyherrn-Czettritz, Rittergutsbesitzerin, aus Ober-Herzogswaldau; Baron zu Putlitz, Rittergutsbesitzer, aus Putlitz; v. Werthemann, Rittergutsbesitzer, aus Altschau; Graf v. Hauckwitz, Rittergutsbesitzer, aus Carolath. — **Rheinischer Hof:** Graf zur Lippe, Particulier, aus Hamburg; Gläffer, Königl. Landrath, nebst Gemahlin, aus Schroda; v. Schönborn, Rittergutsbesitzer, aus Ostromecko. — **Schlösser's Hotel:** Frau Gräfin v. Hacke, Stiftsdame und Rittergutsbesitzerin, aus Ranft; Frau v. Holtzendorf, Rittergutsbesitzerin, mit Frl. Töchtern, aus Carlstein; Frau Baronesse v. Kirchbach, Rittergutsbesitzerin, aus Hohensee; Baronesse L. v. Kirchbach, aus Hohensee; Baron v. Saldern, Rittergutsbesitzer, mit Frau Gemahlin, aus Schwedt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 16. Juni 5 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel, zurück $9\frac{1}{2}$ Uhr.

17. Juni. 6 Uhr nach Köln: Se. Durchl. der General-Lieutenant Fürst Radziwill. Nach Potsdam: Se. K. H. Prinz August von Württemberg. $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der Minister des Königl. Hauses Graf Stolberg. 9 Uhr nach Potsdam: Ihre Kön. Hoheiten Prinz Friedrich und Prinz Albrecht. Se. Durchl. der Fürst Boguslaw-Radziwill. Der General der Kavallerie von Wrangel. Die General-Lieut. von Prittwitz, von Neumann, Graf Waldersee, die Flügel-Adjutanten von Bonin, von Manteuffel, Oberst v. Schlemüller, Oberstlieut. v. Schöler.

— Professor Rauch hält sich jetzt, in Folge einer schmeichelhaften Einladung Sr. Maj. des Königs, in der reizenden Umgegend Potsdams zur Erholung einige Zeit auf und gedenkt erst später einen Ausflug nach Thüringen zu machen. Vor einigen Tagen hatte derselbe mit dem aus München zur Ausführung der Wandgemälde im neuen Museum hier gegenwärtig wieder weilenden Director von Kaulbach und mit dem Professor Begas die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden. Letztgenannter Künstler überreichte jüngst das von ihm für die Königl. Gallerie berühmter vaterländischer Gelehrten und Künstler der Gegenwart angefertigte Bildniß des General-Musik-Directors Meyerbeer Sr. Maj. dem Könige, Höchstwelcher sich sehr günstig über dieses Kunstwerk auszudrücken geruhte.

— V Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde, die sich bekanntlich bei ihrer Entstehung der absonderlichen Gunst unserer Communal-Behörden zu erfreuen hatte, in den ersten Jahren sogar einen großmüthigen jährlichen Sublevationsbeitrag, dann auch die unter dem städtischen Patronate stehende Klosterkirche zu ihren Versammlungen erhielt, dürfte veranlaßt sein, jetzt ein anderes Local zu suchen. Die fragliche Kirche soll anderweit verwendet werden.

— V Die „Constit. Zeitung" erzählte vor Kurzem eine rührende Geschichte von der Grausamkeit, die das hiesige Polizei-Präsidium gegen „Frau Temme" wegen ihres hiesigen Aufenthalts geübt habe. Jetzt ist das gedachte Blatt in die Verlegenheit gekommen, folgende Berichtigung jener Unwahrheiten aufzunehmen:

„Der Artikel in der Constitutionellen Zeitung vom 4. d. M. Nr. 256., betreffend die Frau Temme, enthält lauter Entstellungen und Unwahrheiten. Ihr ist weder der Befehl ertheilt, die Stadt sofort zu verlassen, noch gedroht, daß im Falle der Weigerung sie und ihre Kinder mit Gewalt zur Eisenbahn geführt werden müßten. Sie hat vielmehr dem Beamten, welcher sich nach der Dauer ihres hiesigen Aufenthalts erkundigen kam, erklärt, bis zum 30. desselben Monats hier bleiben zu wollen, was ihr auch ohne Weiteres gestattet ist, und hat sie erst an diesem Tage die Stadt verlassen. Berlin, den 14. Juni 1851. Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey."

— Auf die in den Zeitungen vielbesprochene Eingabe der hiesigen Schlächtermeister an das Staatsministerium über die Concurrenz, welche ihnen die Gastwirthe und Victualienhändler dadurch machen, daß sie für eigne Rechnung schlachten oder schlachten lassen und mit dem Fleische Handel treiben, hat nunmehr das Ministerium den Bescheid ertheilt, daß dasselbe die Vorstellung der Regierung zu Potsdam zur Veranlassung eines Gutachtens des Gewerberaths und demnächst zur Berichterstattung überwiesen habe. Früher hatte das Finanzministerium die Competenz des Gewerberathes für Gewerbesteuerfragen bestritten.

— Der vor Kurzem wegen Bankerutts gefänglich eingezogene Kaufmann und Stärkefabrikant M. ist nunmehr, eben so wie sein angeblicher Mitschuldiger, wieder entlassen worden.

— Der veröffentlichte Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der v. Seydlitzschen Stiftung im Jahre 1850 ergiebt an Einnahme einen Bestand von 661 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf., an Zinsen 2901 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., an zurückgezahltem Stipendium 32 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., zusammen 3595 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf. Die Ausgabe betrug 3047 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf., und blieb demnach ein baarer Bestand von 548 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf. in der Kasse. Unter den Ausgaben sind die Prämien, welche dem Gartenbau-Vereine, der märkisch-ökonomischen Gesellschaft und dem Vereine der Kunstfreunde in Preußen, mit je 53 Thlr. bewilligt wurden; ferner die an 15 Schüler des Gewerbe-Instituts gezahlten Stipendien im Betrage von 1340 Thlr. Der Vermögensbestand der v. Seydlitzschen Stiftung betrug am 1. Januar 1851: baarer Bestand 548 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf., zinsloses Darlehen 1500 Thlr., Hypotheken 50,266 Thlr. 20 Sgr., in- und ausländische Staatspapiere 37,498 Thlr. 1 Sgr., in Summa 89,812 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf.

— Redactions-Gemüthlichkeit! — Einem hiesigen Blatte wurde unlängst aus Swinemünde gemeldet, es wären daselbst angekommen „Se. H. Herzog Georg von Mecklenburg nebst Frau Gemahlin K. H. und Ihre Kais. H. die Großfürstin Catharina von Rußland nebst großem Gefolge." Die fragliche Redaction ließ den Unsinn gemüthlich drucken und eine Menge Zeitungen, sogar der — —, haben denselben ganz naiv nachgedruckt und weiter befördert. — Wenn die „Kreuzzeitung" dergleichen brächte, man würde ihr schön was aufbrummen, z. B. mit dem „Bürgerstock"!

— Die „Zeit" theilt über einige hiesige reducirte demokratische Straßen-Herren Folgendes mit: „Bekanntlich ist Ludwig Eichler, demokratischen Andenkens, schon seit längerer Zeit aus dem Schuldgefängniß der hiesigen Hausvoigtei Krankheits halber entlassen und trägt seinen bekannten Bart wieder in den Berliner Bierstuben zur Schau. Wir erfahren jetzt, daß in den nächsten Tagen auch „Vater Karbe" auf freien Fuß gesetzt werden soll, und daß unsere Demokratie beabsichtigt, ihm zu Ehren ein großes Festessen zu veranstalten. Etwas niederschlagend dürfte auf diese demokratische Freude die so eben hier eingegangene Nachricht wirken, daß in Paris bei dem bekannten Schurz, der sich bei Kinkel's Flucht so thätig gezeigt, die Polizei Haussuchung gehalten und eine Menge von Papieren mit Beschlag belegt hat, die über das geheime Treiben unserer Demokratie sehr interessante Aufschlüsse geben."

!—! „Wie gefällt Ihnen London?" wurde ein zur Ausstellung dort anwesender Franzose gefragt. — „Ein reizender Aufenthaltsort", antwortete der Gefragte, „vorausgesetzt, daß man sich nicht daselbst aufzuhalten braucht."

„Wo das Inventarium der Paulskirche verbleiben solle?" das ist jetzt auch eine Tagesfrage. Es befinden sich unter selbigem Inventarium national-versammelten Andenkens auch ein Bild der Germania mit sehr „edlen" Zügen und 700 Stühle, eigentlich 701, falls man den so berühmt gewordenen ex-reichs-finanz-ministeriellen dazu rechnet. — Wie wir hören, wird die Gothaer Partei diese Stühle, welche ihnen ja bereits vor die Thür gesetzt wurden, ankaufen und sie unten mit Räderwerk versehen lassen, um solche bei der im Herbste wieder zu unternehmenden Rutschpartie zweckdienlich und ihrer ursprüglichen Bestimmung gemäß zu verwenden.

!—! Wenn die Herren vom Rathhause kommen, da sind sie bekanntlich weiser, als wenn sie hinaufgehen. Der hochedle Senat von Hamburg droht jetzt seinen Freistädtern mit der schärfsten Strafe, sofern sie nicht jede Reibung mit den Oesterreichischen Truppen vermeiden.

— *.* Der Pariser Circus-Matador, Victor Franconi, treibt jetzt auf dem Marsfelde die großartigste Reiterei. Er hat sich eine Truppe von zwanzig Kabylischen Reitern aus Algier verschrieben, deren Kunststücke „hoch zu Rosse" alles bis dahin Gesehene übertreffen sollen, und gegen welche selbst die weltberühmte Deutsche Prinzipien-Reiterei nichts, gar nichts sein soll. Um das Schauspiel noch reizender zu machen, wird der bekannte Luftschiffer Hr. Poitevin mitwirken und dabei namentlich zwischen Wolken und Erde Hrn. Corwell zu kapiren suchen. So werden die Pariser Zuschauer nichts vermissen, als den Berliner Schützenplatz, den Paletot des Hrn. Corwell und das nicht minder kunstfertig auf Eiern tanzende Referat darüber von Louis, dem Einzigen.

!—! Unser Spenerscher Politikus kannegießert bereits, was der Bundestag thun und lassen wird. Er verkündet: „Der Bundestag wird vor der Hand wohl nur die Bedeutung eines Central-Schwergewichts für die politischen und diplomatischen Verhältnisse erstreben und in dieser Weise mehr neutralisirend, als wirklich eingreifend zu wirken suchen." — So steht Central-Oberungern nicht mehr allein, „unter Larven die einzige fühlende Brust", er bekommt einen Gesellschafter für Geist und Herz und Schlund an dem Central-Gießhäusler. Auch soll die „Spenersche" vom nächsten Quartale an echt-Englisch nach Pfunden (laut jenes „Schwergewichts") verkauft werden — das Pfund Spenersche für . . doch der Preis steht noch nicht fest, wird aber, den politischen Ideen der Spenerschen nach zu schließen, jedenfalls ein fixer sein.

— *.* Schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten! Dieses uralte Wahrwort hat sich wieder einmal erneuert in dem Schicksal eines jener Wesen, welche gedrucktes Papier in alle Welt tragen oder an alle Ecken kleben und danach das Prädikat Zettelträger davon tragen. Einer dergleichen, der im Jahre 1848 täglich mit freiheitlichen Plakaten in Berührung gekommen, hatte dadurch einen demokratischen Anflug bekommen, und weiterhin in consequenter Durchführung seines Prinzipes schnappte er stellenweise zu wahrhaft kommunistischen Ideen über, setzte sich eine allgemeine Theilung der Güter in den Kopf, um so mehr, als er wenig oder gar nichts in den Taschen hatte. Diese Zeitgemäßheit brachte ihn jedoch zeitweise in die Sphäre des Molkenmarktes, wo solche Kleinodien gefaßt und sicher aufbewahrt werden. Ungebessert kam er von dieser hohen Schule der Freiheit — im Gegentheil, durch den dortigen Umgang mit „praktischen Kommunisten" war er noch mehr ver-social-republikanisirt, wenn er auch äußerlich der Strenge der jetzigen Gesetze in sofern Rechnung trug, daß er seinen ehrlichen Erwerbszweig, das Zettelträgen, wiederum kultivirte. Mit einem Ueberschusse seines Einkommens geht er eines Abends in einen Victualien-, gemeinhin „Pumpskeller", fängt daselbst Krakehl an, singt demokratische Lieder, hält demokratische Reden, bis zuletzt der Wirth Schutzmänner zur Hülfe ruft, um den Krakehler in Beruhigungs-Zustand zu ver- und beziehungsweise an die Luft zu setzen. Beim Anblick der Konstabler wird der Zettelträger zum Helden des passiven Widerstandes, wirft sich in die Brust, nimmt eine Fechter-Positur an und läßt den Feldruf erklingen: „Ich bin ein Demokrat, ich sterbe für meine Brüder, die Demokraten!" — „Dann wären Sie der Erste!" antworten die Schutzmänner, greifen den Sterbenden und bringen ihn lebend zur Haft, nicht ohne einige heroische Zuckungen von Seiten des Todesmuthigen. Er sollte erst blos wegen Unfuges von dem Polizeirichter abgeurtheilt werden. Aber als der Angeklagte vor diesem erscheint, redet er sich durch „ächt Berliner Redensarten" so in die Dinte, daß „der für seine Brüder sterbende Demokrat", Pracht-Exemplar No. 1., nunmehr als „gesunder Berliner Junge" die Genugthuung haben wird, wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen Beamte die Anklage-Bank zu bevölkern. „Du hast's erreicht, Octavio!"

—V Die Hoftheater-Intendanz hat ein „Sendschreiben" erhalten, worin die gegenwärtigen Verhältnisse der Königlichen Bühne beleuchtet sind. Selbiges Sendschreiben ist von dem Bromberger Bühnen- und theatralische Kunst-Heber erlassen, soll aber so wenig Licht verbreiten, wie die Beleuchtung in der Roßstraße zu jener Zeit, als dieselbe noch Stechfisch-Gasse hieß.

—V In dem, durch seine Rosencultur bekannten Garten des Pariser Luxemburg-Pallastes hat man es endlich so weit gebracht, blaue Rosen zu gewinnen. Unsere Poeten mögen sich sobald wie möglich nach einem Ersatz für „Rosenlippen umsehen, da diese fortan in die Categorie der „Besting-Lippen" fallen dürften.

— (Eingesandt.) Wollte der gute Oberförster bei Potsdam, der uns so freundlich einen ungewöhnlich heißen Sommer voraussagte, uns nicht mit einigen Haufen Holz unter die Arme greifen, um die Mitte Juni so ungewöhnlich kalten Morgen des so heißen Sommers besser ertragen zu können?

Einige zähneklappernde Sommerbewohner Thiergartens.

klingt unglaublich, es ist wahr, sie lautet: der Graf Bocarmé, bestochen von der Schönheit eines koketten jungen Mädchens, heirathet dieselbe, er ist unbekannt mit den Europäischen Verhältnissen, sie bringt sein und ihr Vermögen durch in dem Prunk einer neugebackenen Gräfin, sie macht den Ruin des Hauswesens, zufrieden mit dem eiteln Glanz der Repräsentation, entfremdet sie sich ihrem Gatten, ich will die Sünden des Grafen mit dem andern Geschlecht nicht entschuldigen, aber sie gehören nicht hierher und beweisen nicht, daß er darum ein Giftmörder sein muß, und man hätte ihm diese öffentliche Schmach hier wohl ersparen können. Das absonderlich finstere Wesen des Grafen konnte ihn in seinen kleinstädtischen Umgebungen nicht beliebt machen, alle Welt wußte, daß er Gift destillire, und er trieb die Chemie als einziges Steckenpferd und zwar im Interesse seines Vaters, der im Staate Arkansas großartige Tabackspflanzungen besitzt, und für den Versuch über Nicotin von größter Bedeutung sind. (Nach dem Nicotingehalt werden die Preise des Tabacks bestimmt.) Meine Herren, als Gustav Fougnies noch nicht daran dachte, Fräulein von Dudzeele zu heirathen, als der Graf noch gar keine Veranlassung haben konnte, auf den Tod Gustav's zu denken, schon im Februar 1850 hatte der Graf Nicotin gemacht, und zwar, dafür haben wir das unverwerfliche Zeugniß des Chemikers, des Herrn Loppen's, in großer Quantität. Nun kommt das Unglaubliche — ich sage Ihnen, die Gräfin Bocarmé hat aus Versehen, aus Unglück die im Schranke des Speisesaales stehende Flasche Nicotin ergriffen, ihrem Bruder und ihrem Gemahl eingeschenkt, der Bruder leerte sein Glas auf einen Zug und fiel unter dem Blitzschlag dieses furchtbaren Giftes, der Graf benetzte blos die Lippen und schrie, das Gift erkennend: „Unglückliche, Du hast uns vergiftet!" In Zuckungen wälzten sich beide Opfer eines Unglücks auf dem Teppich, die Gräfin, entsetzt, flüchtet. Aus diesem Wälzen und den Convulsionen, die das Gift hervorbringt, erklären wir die Unordnungen im Speisesaal, die Wunden des Grafen und des Fougnies. Der Graf vomirte in Folge der geringen Giftdosis, die er bekommen, die ganze Nacht hindurch. Kaum war er wieder zur Besinnung gekommen, so that er, was er konnte, seine Frau vor den Folgen ihres gräßlichen Mißgriffs zu schützen. Es steht durch viele Zeugenaussagen fest, daß die Gräfin nach der That zärtlicher als je gegen ihren Gemahl war, daß sie ihn, ganz gegen ihre Gewohnheit, mit den zärtlichsten Schmeichelnamen benannte. Das thut keine Frau, deren Bruder so eben von dem Gemahl vergiftet worden, das thut auch keine Frau, die sich mit ihrem Gemahl gegen das Leben des Bruders verschworen und mit ihm gemeinschaftlich den Brudermord vollendet hat, wohl aber thut das eine Frau, die aus Unvorsichtigkeit ein furchtbares Unglück angestiftet, ihren Bruder getödtet und ihren Gemahl in Lebensgefahr gebracht hat. Ich fühle selbst, meine Herren, daß auch diese Geschichte unglaublich klingt; aber was unglaublich ist, ist darum noch nicht unmöglich, und unsere Geschichte ist nicht unglaublicher, als die, welche Ihnen der Herr Königsprocurator erzählt hat. Es ist Ihre Pflicht, unter diesen beiden Geschichten diejenige zu wählen, die zum Vortheil des Angeklagten spricht. Sie haben einen Brief vor sich, den man aufgefangen hat, darin schreibt der Graf an seinen Geschäftsmann in Paris: „Es ist entsetzlich, ich kann mich nicht vertheidigen, ohne meine Frau anzuklagen, und doch ist sie unschuldig!" Das ist die Wahrheit, da haben Sie unsere Vertheidigung. Lydia Fougnies schuldigt ihren Gemahl an; eitel und gemüthlos, wie Frauen ihres Schlages sind, sucht sie ihr Leben zu retten, sie fühlt die Unglaublichkeit der Wahrheit, sie fühlt, daß man ihr nicht glauben werde, wenn sie erzählt, was wirklich geschehen; durch eine Kette von Lügen gelangt sie in Zeit von vier Monaten nach zahllosen Verhören endlich zu der Anklage ihres Gemahls, mit der sie hier vor die Schranken getreten ist.

Das ist der wesentliche Inhalt des glänzenden Plaidoyers des Meisters Lachaud, das eine tiefe Bewegung in der großen Versammlung hervorbrachte. Die Vertheidiger der Lydia Fougnies, die Meister Toussaint und Harmignies, benutzten mit großer Geschicklichkeit das Geschlecht, das Alter, die Schönheit und die Mutter-Eigenschaft der Angeklagten, Meister Harmignies schien mir unübertrefflich in diesem Genre gerichtlicher Beredtsamkeit. Endlich stellte gegen 9 Uhr Abends der Präsident vier Fragen an die Geschwornen in Bezug auf den Grafen und vier in Bezug auf die Gräfin. Die Geschwornen zogen sich zurück, nach einer halben Stunde etwa war die Berathung zu Ende, der Spruch der Geschwornen lautete in Bezug auf den Grafen: „Schuldig!" in Bezug auf die Gräfin: „nicht schuldig." Die erste Frage für jeden Angeklagten betraf die Thäterschaft, die drei anderen betrafen die Complicität, und auch von der Complicität wurde die Gräfin freigesprochen.

Der Eindruck, den dieses Verdict auf die Menge machte, war unbeschreiblich, erschütternd. Aber jetzt folgte eine Scene, die ich nie vergessen werde. Wenn von zwei Angeklagten nur Einer freigesprochen ist, so wird er gewöhnlich zuerst vor die Schranken gerufen; als nun der Präsident Lyon befahl, den Grafen Hippolyt Visart von Bocarmé (der überdem während des ganzen Prozesses nach seiner Frau vorgeführt worden war) zuerst vorzuführen, mußte der Unglückliche glauben, er sei freigesprochen, er trat ein, sicher und fest, wie er sich während der Verhandlungen stets gezeigt; alle Herzen schlugen lauter, das Gefühl der Theilnahme regte sich für den Unglücklichen, dem man diese entsetzliche Enttäuschung hätte ersparen müssen; doch vernahm er den Spruch mit großer Fassung, nur einen Augenblick wurde er bleicher als gewöhnlich, dann faßte er sich schnell und erklärte sich auf die Frage des Richters mit fester Stimme für „unschuldig an Gustav Fougnies' Tode vor Gott und Menschen!" Die Angeklagte Lydia Fougnies trat ein, ihr Auge war trocken, ihr Vertheidiger flüsterte ihr zu: Sie sind freigesprochen! Keine Bewegung. Als der Greffier das freisprechende Urtheil gelesen, verklärte eine hohe Freudigkeit das bleiche Gesicht des Grafen, er wendete sich rasch um nach seiner Frau, das Auge des unglücklichen Mannes suchte das Auge der Mutter seiner Kinder, sie sah starr vor sich nieder. Der Graf wendete sich jetzt an den Vertheidiger seiner Frau, drückte ihm die Hand und dankte ihm herzlich. Der Gerichtshof verurtheilte nun den Grafen zum Tode, zur Hinrichtung auf einem öffentlichen Platze in Mons, dann verfügte er die sofortige Freilassung der Lydia Fougnies. Meister de Paeve, Vertheidiger des Grafen, ließ sich noch einige Vorkommnisse der Verhandlungen bescheinigen, auf die er das Cassationsgesuch zu gründen gedenkt. Schweigend entfernte sich die Versammlung, und nochmals, seit dem Plaidoyer des Meister Lachaud, theilen Viele mit mir die Ueberzeugung von der Unschuld dieses unglücklichen Grafen (die uns denn doch sehr unwahrscheinlich ist. D. Red.).

Türkei.

(T. C.-B.) **Aus Agram**, 15. Juni. Die Einführung der Reformen in Bosnien beginnt. In Bihacz wurden am 6. mehrere Compromittirte arretirt und unter Kavalleriebedeckung über Novi nach Travnik transportirt.

Zara, 12. Juni. Montenegro rüstet; jüngst erst wurden 2000 Saumlasten Salpeter nach Cettigne gebracht. Zwei Pulverfabriken sind in permanenter Thätigkeit, und große Waffenzufuhr wird erwartet. (T. C.-B.)

Griechenland.

Athen, 1. Juni. Die provisorische Leitung des Ministeriums des Aeußern ist dem Justiz-Minister Herrn Paikos übertragen worden. In Abwesenheit des Herrn Notaras, der eine zwölftägige Urlaubsreise unternommen hat, wird Herr Kriesis das Portefeuille des Ministers des Innern übernehmen.

Ein Brandstiftungs-Prozeß.

Schwurgerichtsverhandlung vom 16ten. Präsident Herr Harrassowitz; Staatsanwalt Hr. Oppermann; Vertheidiger: die Herren Martins, Burchardt und Deycks.

Auf der Anklagebank: der Oekonom Schröder, 38 Jahr, der Förster Burrmeister, 39 Jahr, der Braueigner Wolff, 47 Jahr und der ehemalige Post-Expediteur, Posthalter und jetzige Gutsbesitzer Betzin, 52 Jahr alt; sämmtlich zu Rheinsberg wohnhaft. Erstere Beiden stehen unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung, letztere Beide wegen wissentlicher Theilnahme an derselben.

Seit dem Jahre 1848 verheerten das Städtchen Rheinsberg und dessen Umgegend vielfache Feuersbrünste, die sich bis zum April des vorigen Jahres so steigerten, daß fast Tag um Tag ein Feuer dort ausbrach. Diese auffallenden Unglücksfälle stellten sich bald als Brandstiftungen heraus, als deren hauptsächlichen Urheber das allgemeine Gerücht den Angekl. Schröder bezeichnete, weshalb er auch nur „Feuerwerker" oder noch allgemeiner „Ober-Feuerwerker" genannt wurde. Wenn er sich an einem Orte sehen ließ, wo man seiner gerade nicht gewärtig war, ahnte man sofort auf einen bevorstehenden Brand und stets traf die Ahnung ein. In einem fast nicht minder schrecklichen Ruf stand der Mitangeklagte Burrmeister, ein Freund des Vorigen. Trotzdem ist es nur gelungen, von den vielen Verbrechen dieser Art zwei zur gerichtlichen Verfolgung zu bringen, welche den Gegenstand der heutigen Anklage bilden; es sind dies einmal ein in der Nacht vom 4—5. Januar 1849 bei dem Mitangeklagten Wolff, dem Schwager des Schröder, und zweitens ein in der Nacht vom 13—14. April 1850 in der Friedrichsthaler Glashütte bei Oranienburg ausgebrochenes Feuer. Die heutige Verhandlung beschränkt sich nur auf den ersten Fall, in welchen nur Schröder und Wolff verwickelt sind; wir werden daher heute auch nur das geben, was die Anklageschrift hierüber ausführt, und was die Angeklagten darüber in der Voruntersuchung ausgesagt haben, mit dem zusammenfassen, was sie heute aussagen, wozu wir um so mehr genöthigt sind, als die darauf folgenden Zeugen-Aussagen so schwach und schwankend sind, daß wir durch ihre specielle Wiedergabe bezweifeln müssen, dem Leser ein klares Bild des Prozesses zu liefern, obschon sie ein wirklich trostloses Bild der welken Haltung der Bewohner unserer kleinen Städte geben.

Schröder, ein Mensch von finsterem, falschem Gesicht, mit leiser, schüchterner Sprache, war seit dem Jahre 1838 mit wenigen Ausnahmen außer Condition und lebte bei seiner verwittweten Mutter in Rheinsberg, die wiederum in dem Hause ihres Schwiegersohnes, des Angekl. Wolff, wohnte. Geschieden von seiner Ehefrau, brachte er seine meiste Zeit arbeitslos in Schenken zu; doch so arm und mittellos er war, zahlte er dennoch zu manchen Zeiten sogar für ihn bedeutende Summen, z. B. 1 Friedrichsd'or an einen Schenkwirth, der trotz des furchtbaren Rufs, der Schröder vorausging, ihm gegen 30 Thlr. für Getränke geborgt hatte. „Er lebte vom Brandstiften," hieß es in Rheinsberg.

Sein Schwager Wolff hat dagegen eine kräftige, deutliche Stimme, wagt aber nie das Auge aufzuschlagen und wirft nur dann und wann schielende Blicke nach links und rechts. Er hatte die Brauerei seines Schwiegervaters angetreten, war aber bald in so verzweifelte Vermögensumstände gerathen, daß er im Jahre 1848 versuchte, sein Haus und Hof durch eine Lotterie auszuspielen, und da er dazu nicht die Genehmigung erhielt, sich bei seinen ihn stark drängenden Gläubigern Nachlaß zu verschaffen, indem er sie auf die Feuerkassengelder vertröstete; zugleich machte er verschiedene Versuche, sein Eigenthum über den wahren Werth in der Feuerkasse zu versichern, was ihm zuletzt doch noch mit 3480 Thlr. gelang.

Wegen seiner bedrängten Lage und seiner Verwandtschaft mit Schröder ging schon lange Zeit in Reinsberg das Gerücht, es würde nächstens bei Wolff brennen, was auch bald zutraf. Im December 1848 oder Januar 1849 — die Zeugenaussagen sind hier schwankend — kam der Angeklagte Wolff zu seinem Nachbar, dem Schankwirth Ludwig, und forderte diesen sowohl, wie den anwesenden Schuhmacher Netze auf, doch ja ihre Wohngebäude zu versichern, „da man nicht wissen könne, ob nicht bald die ganze Mühlenstraße (wo alle drei wohnhaft waren) abbrennen werde." Ebenso kam am 4 Januar Vormittags der Angeklagte Burrmeister zu dem Handelsmann Schröder, der ebenfalls in der genannten Straße ansäßig war, und fragte ihn, ob er auch sein Haus versichert habe, da „er nicht wissen könne, ob er noch die nächste Nacht in seiner Wohnung schlafen werde; er möge sich ja in Acht nehmen; nächstens werde es in der Mühlenstraße brennen." In der Nacht vom 4. zum 5. Januar brach denn auch wirklich in der Brauerei des Wolff Feuer aus, das trotz der vollkommenen Windstille zugleich auf drei Stellen auskam und außer dem Wolffschen Brauereigebäude auch die daran stoßenden Gehöfte der Bürgersleute Ludwig und Lemm in Asche legte und einen Schaden von 4280 Thlr. verursachte. Wolff war nicht zu Hause, er war Tages zuvor mit einem guten Freunde, der auch schon zweimal abgebrannt war, nach Berlin gereist. Schröder will dagegen an jenem Abend auf die Entenjagd gegangen sein. In der Voruntersuchung hat er für diese Angabe keine Zeugen aufstellen können, heute schlägt er den Mitangeklagten Burrmeister dafür vor und noch einen andern Zeugen, der aber nichts davon wissen will.

Als später (im November 1850) Schröder zur Haft gebracht wurde, fand man unter dem Tisch in seiner Wohnstube einen in Streifen geschnittenen, viele Ellen langen, stark mit Schwefel und Salpeter getränkten Schwamm und ebenfalls Schwefelhölzer mit Schwamm umwickelt vor. Das Erstere will er zum Festbinden von Compressen bei Thieren benutzt, das Letztere aber gefunden haben. Da ihm schon in der Voruntersuchung die Unmöglichkeit vorgehalten worden ist, so dünne Schwammfäden zum Verbinden gebrauchen zu können, so hat er ferner angegeben, daß er sie auch zum Oculiren von Bäumen benutze — ein Geheimniß, das nur er allein kenne. Vom Gefängniß aus hat er denn auch viele Versuche gemacht, durch Briefe (sogenannte Kassiber) sich in Einverständniß mit den später verhafteten übrigen Angeklagten zu setzen, anderntheils sich Entlastungszeugen zu verschaffen — etwas, was, wie es scheint, ihm nicht ganz mißlungen ist.

Außerdem fand man bei seiner Verhaftung noch einen von ihm verfaßten und an seinen Schwager Wolff gerichteten Zettel vor, dessen ziemlich verworrener und durch viele Ausstreichungen fast unleserlich gewordener Inhalt ungefähr dahin lautet: „Ich habe schon längst beabsichtigt, nicht alles Geld hier zu verzehren; meine Absicht ging nur dahin, die Brandmarksgelder zu erheben. Ich habe Euch die 30 Thlr. gegeben, ich habe sie nicht von Euch verlangt für die Brandstiftung; ich habe sie mir verdienen müssen durch eine That, zu der kein Anderer die Courage hatte. Ich kenne mein Schicksal, aber ich habe Geistesgegenwart genug, mich auch noch in der größten Noth retten zu können." In der Voruntersuchung hat Schröder ausgesagt: er habe diesen Zettel nur zum Spaß geschrieben; Wolff dagegen, sein Schwager müsse besoffen gewesen sein, als er das Billet abgefaßt, er wisse von Nichts. Heute behauptet der Erstere: er habe seinem Schwager allerdings die 30 Thlr. geliehen, die er zurück verlangt habe und unter Brandmarksgeldern verstehe er: sauer verdientes Geld. Wolff sagt: Dieser Ausdruck stamme von ihm her, und verstehe er darunter, daß ihm sein Schwager fortwährend zur Last gelegen habe.

Von den Zeugenaussagen, die fast sämmtlich sehr unerquicklicher Natur sind, führen wir nur an, daß es bestätigt wird, wie sich Schröder vom Gefängniß aus mit Wolff, Burrmeister und dem heute als Entlastungszeugen vernommenen Schlächtermeister Ulrich in Einverständniß zu setzen gewußt habe. Der Drechsler und Kaufmann Pökelmann bestätigt dem Angeklagten — unter vielen Widersprüchen — daß er gesehen habe, wie Schröder die Schwammfäden zum Oculiren der Bäume verwendet, bei welcher Aussage zu bemerken ist, daß man ebenfalls bei dem Angeklagten einen Kassieber gefunden hat, der genauen Aufschluß darüber giebt, wie man zu diesem Zweck den Schwamm verwenden muß. Der Schlächter Ulrich bestätigt ebenfalls unter Widersprüchen und beschwört es, wie der vorige Zeuge, daß er gesehen, wie der Angeklagte das in Schwamm gewickelte Packet Schwefelhölzer gefunden habe. Der Küster Göllner — der sich auf die Frage, zu welcher Confession er gehöre, gar nicht auf den Namen evangelisch besinnen kann — sagt aus: Schröder sei eines Abends, 4—8 Tage vor dem Brande bei Wolf, zu ihm gekommen und habe geklagt: „ich bin so falsch; sie setzen mir so viel zu, etwas in Brand zu stecken; aber ich mag nicht, obgleich ich nichts zu fressen habe." „Da thust Du Recht," antwortete der Zeuge, „thu es nicht"; worauf er ihm ein Stück Brod und 1 Sgr. zum Schnaps gegeben habe. Als das Feuer bei Wolff ausgebrochen und der Zeuge auch dahin gekommen, hat er Schröder gesehen, wie er mit verschränkten Armen dem Feuer zusah und dann zum Zeugen sagte: „Das soll tüchtig ausräuchern!" Auf die Frage des Präsidenten: ob Schröder in dem Ruf als Brandstifter gestanden, antwortet er mit Ja und „es wird bald wieder brennen, das war die allgemeine Rede"; auf die fernere Frage: woher denn diese Meinung kam? antwortete der Zeuge: „ich merkte das immer am Sausen meiner Ohren!"

Die Verhandlung schließt, nachdem einige 20 Zeugen vernommen, des Abends gegen 7 Uhr, nachdem sie um 8 Uhr Morgens begonnen, und der Justizcommissarius Deycks, der durch seine verspätete Ankunft den Anfang der Verhandlung um eine halbe Stunde verzögert, zu 3 Thlrn. Strafe verurtheilt worden. (Fortsetzung folgt.)

Berliner Getreidebericht vom 13. Juni 1851.

(M. T. Manheimer.) Unser Markt hat in dieser Woche in fast allen Kornarten neue und größere Fortschritte gemacht. Bisher war Roggen allein der bevorzugte Artikel, jetzt tritt auch die Speculation in Weizen mehr hervor. Sowohl in England als auch hier wird immer mehr anerkannt, daß der Ertrag der letzten Erndte in Sommergetreide ein unzureichender war, und diese übt, so wie hier auf Roggen, so dort auf Weizen, als die beiderseitigen Hauptartikel, ihren Einfluß. Wenn indeß der Umsatz in Weizen zu steigenden Preisen an unserem Platz nicht von großer Bedeutung war, so liegt dies keinesweges in fehlender Kauflust, sondern in der ungenügenden Auswahl solcher Waare, die sich zum Export eignet. Gehandelt ist im Laufe der Woche loco 84⅞ ℔. weißer Bruchweizen zu 52⅞ Rt., 91 ℔. hochbunt poln. zu 58½ Rt., 89 ℔. Thorner 58 Rt., schwimmend 90 ℔. hochbunt poln. zu 58½ Rt., 89 ℔. weißbunt. poln. zu 60 Rt., loco 89 ℔. hochbunter Guhrauer zu 60 Rt., 88½ ℔. weißbunt poln. zu 59 Rt., 88 ℔. Posener zu 57⅞ Rt. Heute kam kein Geschäft zu Stande; wir notiren loco und schwimmend bei Partieen 55—60 Rt., im Einzelnen 57—61 Rt. nach Güte und Schwere.

Roggen hat sich neuerdings im Preise gebessert. Zuvor gab Sachsen den Impuls zur Steigerung und unserem Markt volles Leben. In jüngster Zeit zeigen sich die Käufer aus jenen Gegenden ruhiger, und die Frage für dieses Land scheint wesentlich abgenommen zu haben. In deren Stelle traten dagegen unsere Speculanten mit vermehrter Lebhaftigkeit in den Markt und bilden jetzt das Agens des Geschäfts. Um dies zu erklären, müssen wir vor Allem auf die Meinung verweisen, die jetzt herrschend ist, die aber unter dem Einfluß ungünstiger Witterung und der schon oben erwähnten Ansicht rücksichtlich des Deficits des Sommergetreides, mehr als je geneigt scheint, den Ereignissen voranzueilen und eine Steigerung zu anticipiren. Dazu kömmt noch, daß die gewöhnlichen Plätze des Exports im Lande mit Abladungen zu pausiren scheinen, und man demnach die Zufuhren auf dem Wasser, obschon sie die vorjährigen bis zu dieser Zeit um ca. 5000 Wispel übersteigen, nach Umständen als nicht genügend ansieht. Bei den geringen Anerbietungen und der Festigkeit der Inhaber muß also jede kleine Frage dahin führen, dem Markt neue Spannung zu geben und die Preise stets auf eine höhere Stufe zu bringen.

Die Steigerung hat nach Lage der Dinge allerdings die Oberhand gewonnen. Nichts desto weniger ist man aber noch immer der Ansicht, daß das Wetter einen mittel- oder unmittelbaren Einfluß ausübt, und auch in der nächsten Zukunft den Lauf des Geschäfts zum Theil bestimmen wird. Heute war die Stimmung wesentlich matter. Es wurde je nach den Terminen gleich von vornherein c. ½ a 1 Thlr. unter gestrigen Coursen abgegeben, und selbst dazu war die Kauflust schwach. Per Juni und Juni—Juli ist zu 35⅞, 35¾ und 36 Thlr. gehandelt, 36 blieb Br., 35⅞ schwach Geld, per Juli—August 36½, 36¼, 36, 36½ bez., zuletzt wieder 36½ Br., 36 G., per August—Sept. 37 a 36⅞ Br., 36½ bez. und G., per Sept.—Okt. 37 a 36⅞ Br., 36½ G., per Okt.—Nov. 36⅞ Br., 36½ G. — Im Laufe der Woche bei Ladungen für 84⅞ Pfd. 35½ Thlr., 85 Pfd. 35½ u. 36 Thlr., per 82 Pfd., 86 Pfd. 38½ und 38⅞ Thlr., 88 Pfd. 39⅞ Thlr., heute für eine Partie vom Boden 85½ Pfd. 36 bez. — Im Detailhandel bewilligt man 37—40 Thlr. nach Qualität.

Gerste theilt zwar nicht die Lebhaftigkeit der andern Kornarten, ist aber auch im Preise gestiegen. Man bezahlt für große 31—33, kleine 29 und 30 Thlr.

Hafer erhält sich bei geringen Vorräthen und Anerbietungen so fest, daß die einzelnen Aufträge nur zu höheren Preisen befriedigt werden können. — Schwimmend ist für 50 Pf. 30 Thlr., gestern für eine Ladung in loco 48 Pf. 28½ Thlr., für eine noch abzuladende Partie in demselben Gewicht 29½ bezahlt. — Heute hätte man anscheinend etwas billiger kaufen können.

Erbsen, Kochwaare 40—44 Thlr., Futterwaare 38—40 Thlr.

Weizenmehl Nr. 0 4 Thlr., Nr. 0 u. 1 im Verbande 3⅞—3½ Thlr.; Roggenmehl Nr. 0 3 Thlr., Nr. 0 u. 1 2⅞—2¾ Thlr. per Centner unversteuert.

In Oelsaaten von der neuen Ernte will sich noch immer kein Geschäft entwickeln. Es fehlt an ernstlichen Anstellungen, während zu 63 bis 64 Thlr. wohl Reflectanten wären, wiewohl man von dieser Seite auch noch zurückhaltend ist. Es ist zweifelhaft, ob zu diesen Preisen viel Käufer wären. Ein Geschäft von 100 Wspl. Rapps und Rübsen zu 65 Thlr. war dem Abschluß nahe, es zerschlug sich aber wegen erschwerender Umstände. — Unser Vorrath vorjährigen Sommerrübsens ist geräumt. Der Restbestand von ca. 75 Wspl. ist vorige Woche zu 51½ Thlr. vom Lager gegangen. Zu diesem Preise würde gute Waare noch zu placiren sein, wenn sie da wäre. Dasselbe gilt von Leinsaat zu 54 Thlr. bei Kleinigkeiten.

Ueber die Rapps-Pflanze wurden in letzter Zeit einige Befürchtungen laut, erfahrene Landleute glauben aber an keinen Schaden, vielmehr an einen reichlichen Ertrag. Die stark bestaudete Saat habe durchaus keine Noth, und wenn auch etwas verloren gehen sollte, so sei Stamm genug da, um einen Theil missen zu können. So die Berichte, der Mehrzahl nach, und nur wenige sind divergirend. (Schluß folgt.)

Woll-Berichte.

Stettin, 16. Juni. Unser Wollmarkt, der nach dem Kalender erst am 18. d. Mts. beginnen sollte, hat gestern schon sein Ende erreicht, da der heute noch lagernden unverkauften Posten sehr wenige sind. Im Allgemeinen ist der Markt für die Produzenten ein sehr günstiger gewesen, da nicht nur größtentheils die vorjährigen Preise erzielt wurden, sondern feine Wollen, die 72 a 76 Rt. brachten, zum Theil einen Preisaufschlag von 1 a 2 Rt., Kammwollen, die 58 a 64 Rt. galten, in einzelnen Fällen eine Erhöhung von 2—4 Rt. erlitten.

Verkäufe, die vor dem Markt dagegen geschlossen waren, hatten einen Preisabschlag von 2 a 3 Rt. gegen voriges Jahr sich gefallen lassen müssen. Das Quantum der zugeführten Wollen ist geringer, als im vergangenen Jahre anzunehmen, da bis gestern Abend nur 16,300 Ctr. zum Auflagern angemeldet waren. Der Verkauf ward so rapide betrieben, daß, obgleich erst am Sonnabend spät Abends mit dem Lagern der Wolle begonnen wurde, bis am Sonntag Mittag die Hauptkäufe abgeschlossen waren. Nur einzelne feine Stämme sind heute früh noch unverkauft, die indeß im Laufe des Tages wahrscheinlich genommen werden dürften, da eine bedeutende Anzahl von Käufern ihren Bedarf noch nicht befriedigt haben.

∴ Man weiß, wie peinlich die „freien Engländer" im Punkte der Etikette sind. Auch nicht das Tüpfelchen über dem i derselben darf fehlen, und es ist bekannt: wie jener Gentleman, ein ausgezeichneter Schwimmer, sich sträubte, einen Ertrinkenden zu retten — warum? Er war ihm ja noch nicht vorgestellt! Aehnliches hat sich jetzt in London begeben. Dort in dem Café Verrey sitzt vor einigen Tagen, es kann auch eine Woche her sein, der berühmte Pariser Feuilletonist des „Journal des Débats", Hr. Jules Janin, für den das Leben und die Weltgeschichte nur da sind, um ein Feuilleton daraus zu machen, und der es wie Keiner außer ihm versteht, als literarischer Goldschmied eine kleine Idee wie ein Atom Gold so platt zu schlagen, daß die sechs bis neun Riesenspalten des Feuilletons glitzern und glänzen wie Blattgold, ja zuweilen auch wie Katzengold, wenn er just Einen vorhat, den er kratzt, kratzt mit artigen Französischen Sammelpfoten. Dieser Feuilletonist der Feuilletonisten also, Stammvater unseres jedoch ungleich geistsprühenderen Rellstab's, sitzt in London, sitzt bei Verrey, sitzt am Kamin und liest Zeitungen, muthmaßlich die „Neue Preußische", auf die alle Welt, selbst gelegentlich: „Mein Freund!" raisonnirt, und die alle Welt liest. Der Kamin prasselt vom Feuer, denn der „wundervolle Monat Mai, in dem die Knospen springen", war dieses Jahr wundervoll kalt. Plötzlich ruft ein Engländer: „Garçon, wie heißt der Herr, der da am Kamin Zeitungen raucht und Cigarren liest?" — „Ich weiß es nicht, Mylord." — Mylord sagt: „Schön!" steht auf und fragt die Dame des Comtoirs: die weiß es auch nicht. Mylord will, daß der Prinzipal des Kaffeehauses gerufen werde. Der Garçon ruft ihn, er kommt: dieselbe Frage und dieselbe Verneinung. Der Gentleman murmelt etwas zwischen den Zähnen und zieht ein Gesicht wie Herkules am Scheidewege. Endlich ermannt sich der Gentleman, geht auf Herrn Janin los und sagt: „Mein Herr Zeitungsleser am Kamin, wollen Sie die Güte haben, mir zu sagen, wie Ihr Name ist?" — Herr Janin staunt, daß Jemand in London ist, der ihn nicht kennt, ihn, den allbekannten Feuilletonisten, ihn, den Staberl von Paris. Spricht kurz: „Ich heiße Jules Janin." — Mylord nimmt diese Selbstenthüllung mit Gelassenheit hin und antwortet mit der Kaltblütigkeit eines Stockfisches, wenn er sprechen könnte: „Nun, Herr Jules Janin, ich wollte bloß die Ehre haben, Ihnen zu sagen: Ihr Rock brennt." — Es war die höchste Zeit. Denn von dem Rock des, wie sich zeigte, in seinen neuesten Artikel versunkenen Feuilletonisten war der eine Schoß bereits glücklich verkohlt, und auch der zweite Rockschoß war schon zur Hälfte im Sengen und Brennen begriffen.

— Während durch den electrischen Telegraphen jetzt Nachrichten in wenigen Minuten die weitesten Räume durchfliegen, brauchen diejenigen der hiesigen Abendblätter, die zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags erscheinen, 17 Stunden, um den halbstündigen Weg nach Charlottenburg zurückzulegen, da sie dort erst am andern Morgen um neun Uhr ankommen. Vielleicht ist das Königliche Hofpostamt wieder so freundlich, diesem Uebelstande abzuhelfen?

— Die in Sachen des hiesigen Polizei-Präsidiums sonst gut unterrichtete „Voss. Ztg." bringt heute gleichwohl die unrichtige Nachricht, daß der Polizeirath Schulz in Folge der Ernennung zum Polizeidirector in eine höhere Stellung versetzt werden soll. Hr. Schulz verbleibt beim Polizei-Präsidium, ist nur aus der Criminal- in die politische Abtheilung versetzt worden.

𝔐 Im Rückblick auf den jüngst in Mainz aufgetauchten Aufruf an die Demokraten, der bereits wieder verschwommen, verflossen ist — „die Todten reiten schnell!" — und welcher deren Lieben einige bittere Wahrheiten unter die Nase rieb, sagt die „Wehrzeitung": „Wunderbar, wie die Verhältnisse sich geändert haben. Vor dem Jahre 1848 sahen die Liberalen mit bedauernder Geringschätzung, fast mit Mitleid auf die Royalisten herab, die sie für dumm, hinter der Zeit zurückgeblieben, ungeistreich erklärten. Jetzt passirt ihnen dasselbe von Leuten, die auch einst liberal waren, aber sich nicht täuschen über das, was das nothwendige Ende ihres Strebens ist. — Wir Royalisten sind jetzt besser daran, als die Altliberalen. Die Demokraten hassen uns, aber sie verachten uns nicht." — Dafür, was die „Wehrzeitung" nicht erwähnt, „verachten" uns aber die Altliberalen, welche jetzt die „gewandelte Form" der „Eigentlich-ächt- oder rein-Constitutionellen" angenommen haben, „verachten" uns wie Jener, der stolz sagte: „Dieser Mensch kann mich nicht beleidigen, es ist eine Ehre, von ihm angegriffen zu werden." — Und zur selben Stunde verklagt er diesen ihn nicht beleidigen könnenden Menschen wegen — Injurien.

— V Künftigen Donnerstag wird in Treptow eine Hochzeit gefeiert werden, die seltsamer Weise gleich eine „Feuer- und Wasserprobe" Tamino- und Pamina-ähnlich zur Anschauung bringt. Es veranstaltet nämlich an Sprea's grünen Ufern und zugleich auf ihren blauen Wogen Herr Köhne sein erstes großes „Land- und Wasserfeuerwerk", in seinem Haupttableau „die Vermählung des Dogen von Venedig mit dem Meere" darstellend. Treptow wird dabei als Venedig maskirt erscheinen, wer aber bei dieser „See-Handlung" den Häuptling repräsentiren wird, ist Zuschauern noch nicht bekannt geworden.

— Die Hundstags-Ferien beginnen am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium diesmal nicht, wie es erst hieß, am 5., sondern erst am 12. Juli.

— V Der vormalige Abgeordnete der National-Versammlung Brill aus Breslau, der in letzter Zeit mittelst seiner „Nebelbilder" die Leute „optisch täuschte", ist nach Amerika ausgewandert.

— Gestern fand die definitive Uebergabe der Stadtvoigtei-Verwaltung, welche bisher noch der Polizei-Oberst v. Bosse geleitet hatte, an den interimistischen Director, Inspector Behrends, statt. Es versammelten sich zu derselben die Beamten der Stadtvoigtei, worauf der Polizeipräsident v. Hinckeldey dem Obersten v. Bosse sein Amt abnahm und ihm dabei bemerkte, daß die vortreffliche Führung seines Amtes auch Allerhöchsten Orts Anerkennung gefunden habe. Hr. v. Bosse erklärte, daß er nur seine Pflicht gethan, nahm dann Abschied von seinen bisherigen Beamten und empfahl sie dem Wohlwollen der Behörde, worauf mit wenigen Worten des neuen Directors der Uebergabeact schloß. Derselbe wird übrigens sehr bald durch den Director der Strafanstalt zu Sonnenburg, Richter, abgelöst werden. Hr. v. Bosse hat übrigens die Leitung der die Reorganisation der Stadtvoigtei vollendenden Neubauten im Auftrage des Ministerii auch nach ferner übernommen.

— Nachdem bereits früher die Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen den hiesigen Bahnhöfen der Berlin-Hamburger, Berlin-Magdeburger und Berlin-Anhaltischen Eisenbahnen angeordnet, auch großen Theils ausgeführt ist, wird jetzt zum Baue einer gleichen Verbindungsbahn zwischen den Bahnhöfen der Niederschlesisch-Märkischen und der Anhaltischen Bahn geschritten werden. Wie die Lage des Ersteren es bedingt, wird diese neue Bahn fast durchweg innerhalb der Ringmauer liegen, dabei aber so eingerichtet werden, daß sie auch mit geheizten Locomotiven befahren werden kann.

— In einem Berichte aus Paris heißt es nicht ohne Witz: „Paris hat in der letzten Woche seine Einwohner gewechselt. Die Pariser sind in London, und in Paris zählt man jetzt auf einen Franzosen 3 Engländer und 5 Deutsche, die Kinder unter 6 Jahren und die Exparlamenter nicht mitgerechnet. — Die Portiers der Privathäuser ziehen aufs Land, wohnen Sommer, curiren sich mit Milch und belegten Butterbroden, die Thürschellen werden vom Rost gefressen, weil sie zu wenig gezogen werden; dagegen in den öffentlichen Gasthäusern, in den Hotels liegen die Fremden zu Dreien in einem Bett. Denn seit der Preis des Eintrittes in den Glaspalast auf 1 Schilling heruntergesunken ist, glaubt kein Gentleman mehr anständiger Weise hineingehen zu können. Sie retten sich vor der Invasion der Continentalhorden nach Paris, und was die Groß- oder Klein-Deutschländer betrifft, so sind diese von Hause aus entschlossen, drei Tage in London und vier Wochen in Paris zu übersommern, obwohl sie, wenn sie wieder daheim sind, gewiß die Londoner Industrie-Ausstellung und die Englische Freiheit nicht genug werden bewundern können." (Zumal in Berlin, wo der erste gute alte Bekannte, der die Heimkehrenden auf dem Bahnhofe begrüßt, ein nach dem Passe fragender Schutzmann sein dürfte.)

— Die „Spenersche Zeitung" erzählt, daß das hiesige Schwurgericht die Anklage gegen Herrn Harkort wegen des bekannten, von ihm verfaßten Bürger- und Bauernbriefes der Abtheilung des Gerichts überwiesen habe, welche nach dem neuen Preßgesetze über Preßprozesse zu entscheiden hat.

— V Von der in Hildburghausen bei dem bekannten Meyer erscheinenden Groschen-Bibliothek ist den hiesigen Buchhandlungen der Debit zweier Bände, Auszüge aus Theodor Körner's Werken enthaltend, verboten worden, weil der demokratische Bücher-Speculant sich durch diese Veröffentlichung der Körner'schen Werke eines Nachdrucks gegen die Verlagshandlung derselben, die hiesige Nicolai'sche Buchhandlung, schuldig gemacht hat.

— Nach einer Mittheilung der „Breslauer Zeitung" aus London ist in New-York ein großer Betrug dadurch verübt worden, daß von einer Gesellschaft, welche sich behufs Beförderung von Passagieren nach London und zurück gebildet hatte, die eingezahlten Passagiergelder im Betrage von 15,000 Pfund Sterling unterschlagen und die Unternehmer hierauf flüchtig geworden seien. Etwas Aehnliches wird nun aus Liverpool berichtet, wonach die Erweiterung dieses Industriezweiges zu bemessen ist. Ein dem Königsberger Schiffsrheder Commerzienrath S. gehöriges Segelschiff befand sich vor einigen Monaten in Liverpool. Der Capitain desselben wurde von einem dortigen Schiffsmakler aufgefordert, 90 Personen nach New-York zu befördern, und da durch diese Personenzahl das Schiff noch nicht hinlänglich befrachtet sei, gleichzeitig Bausteine dahin zu verladen. Der Capitain ließ, da das Schiff auf Personenbeförderung nicht eingerichtet war, die nöthigen baulichen Veränderungen vornehmen und übernahm, wenn auch mit einigem Widerstreben, die Verpflegung der Passagiere. Seine Connoissements waren an ein renommirtes Haus gerichtet. Bei der Ankunft in New-York stellte sich heraus, daß die Zahlung der Ueberfracht, Kosten für die Passagiere ꝛc. nicht erfolgen könne, da dieselben bereits in Liverpool an den Makler entrichtet waren. Der Capitain konnte sich an die Passagiere, die ihm die betreffenden Quittungen vorwiesen, auch weiter nicht halten. Es blieben ihm sonach nur die Bausteine als Mittel zu seiner Befriedigung. Indeß auch rücksichtlich dieser gelangte er bald zu der betrübenden Erkenntniß, wie solche in New-York einen so geringen Werth haben, daß die Kosten für die Ausladung derselben und für das Einnehmen von Ballast den Werth muthmaßlich übersteigen und daß es daher vortheilhaft sei, dieselben als Ballast bei der Rückfahrt zu benutzen. Der Makler in Liverpool, der ganz denselben Betrug mit einigen Capitainen gleichzeitig ausgeführt hatte, war natürlich verschwunden; er soll sich nach Amerika begeben haben.

— V Auf „Tantchens" hinterster Seite ihrer heutigen Nummer macht sich folgender mit schwarzem Rande umzogener Jammerschrei laut: „Mir geht es sehr schlecht. B." — Das ist eine Klage, die wohl manche B's „en bloc" annehmen werden.

— Z Theater. Im Königlichen Schauspielhause trat gestern zum ersten Male Fräulein Kathinka Würth vom Braunschweiger Hoftheater gastirend als „Goldschmieds Töchterlein" und Jenny in dem Lustspiel: „Geistige Liebe" auf. Es ist eine Erscheinung, die fern von aller Künstelei in ihrer Darstellung noch das Natürliche bewahrt hat und in sehr ansprechender und anmuthiger Form zur Geltung bringt. Das kleine poetische Bild: „Des Goldschmieds Töchterlein" bietet so viel Gelegenheit dar, um gerade durch wahre Natürlichkeit zu wirken, und dies that auch Fräulein Würth, die sich durchaus fern hielt von all' jenen Minauderien, durch welche andere Darstellerinnen den Mangel an Frische, der für den Charakter nothwendig ist, zu ersetzen versuchen. Es soll dies Gastspiel, wie wir hören, die Probe sein, von deren Gelingen es abhängt, ob der Gast bei dem Königlichen Theater an Stelle der Fräul. Vilatta engagirt werden wird. Diese Probe scheint uns gelungen zu sein.

— Das schon zu nächstem Sonntag bestimmt gewesene erste Auftreten des berühmten Französischen Tenoristen Roger im Königlichen Opernhause dürfte sich noch um einige Tage verzögern, da Se. Maj. der König gestattet haben, daß Fräulein Wagner einer Einladung Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz folgen und in Strelitz in zwei Hofconcerten mitwirken darf, die zur Reihe der Festlichkeiten gehören, welche dort auf Veranlassung der Anwesenheit Sr. Hoh. des Herzogs Georg und seiner Gemahlin (Großfürstin Katharina, Kais. Hoh.) stattfinden werden.

In der letzten Zeit sind uns mehrfach Briefe gar nicht oder doch zu spät zugekommen. Wir ersuchen unsere Freunde, die sich keiner persönlichen Adresse bedienen, nicht bloß „Redaction der Neuen Preußischen Zeitung" zu signiren, sondern irgend einen Zusatz, z. B. „Kreuzzeitung" bei der Adresse zu machen.

Die Red. d. „N. Pr. Ztg."

Compagnon-Gesuch.

Für ein Brenn- und Brauerei-Geschäft nebst Essig-Fabrik, verbunden mit Materialwaaren-Handlung, wird zum ausgedehnteren Betriebe ein Theilnehmer gesucht, der sogleich eintreten und mehrere Tausend Thaler einschießen kann. Das Geschäft befindet sich in einer angenehm und an der Eisenbahn gelegenen Stadt mittlerer Größe. Mündliche und schriftliche Auskunft ertheilt C. L. Schultz, Königsstr. 48.

Einkauf von Gold und Silber, Militair-Effekten, als: ächte wie unächte Schärpen, Stickereien, Epaulets, alle Orden, Husarendolmans, bei Weisbach, Scharrnstr. 19. eine Treppe hoch. Auch ist daselbst eine Generals-Schabracke, wie Epaulets, Schärpen billig zu haben 2c.

Zur Beachtung für Fußleidende.

Ich habe dafür Sorge getragen, daß meine Mittel zu Vertilgung von: **Hühneraugen, Warzen, eingewachsenen Nägeln und kranken Ballen** auch während meiner mehrwöchentlichen Abwesenheit von Berlin dem verehrlichen Publicum zugänglich sind, erlaube mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß mein Hausgenosse, Hr. Schuhmachermstr. Ehne den Verkauf derselben während dieser Zeit für mich übernommen, und werden die Pflaster nach wie vor für den Preis: 6 Pflaster 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pfl. für 15 Sgr. **Jerusalemerstr. 34, im Laden** zu jeder Zeit zu erhalten sein; jeder Quantität ist eine genaue Anweisung beigefügt, nach deren Befolgung jeder Leidende selbst leicht den gewünschten Erfolg finden wird. Marianne Grimmert.

Hühneraugen, eingewachsene Nägel, Frostballen u. dergl. werden schnell und schmerzlos entfernt durch C. Gossow, geprüfter Operateur, Mauerstr. Nr. 24 1 Treppe.

Die Leinen-Waaren-Handlung von J. G. Wassermann, Markgrafenstr. Nr. 42., am Gensd'armenmarkt, empf. ihr reich assortirtes **Lager von Oberhemden,** sowohl in Shirting, als in Irischen und Bielefelder Leinen, sämmtlich ganz eigen nach den neuesten Façons gearbeitet und vorzüglich gut sitzend, zu den solidesten aber festen Preisen. Aufträge nach außerhalb werden schnell und prompt ausgeführt.

Gebrüder Müller,
Königliche Hoflieferanten und akademische Künstler,
77 Friedrichsstraße 77

empfehlen dem geehrten Publikum ihr großes Magazin zur geneigten Berücksichtigung. Dasselbe ist mit allen Arten der geschmackvollsten **Kronen-, Wand- und Tisch-Lampen,** sowohl zur Oel-, als auch zur Spiritus-Gas-Beleuchtung, nach den bewährtesten Constructionen und in den neuesten, verschiedenartigsten Formen, von den einfachsten bis zu den elegantesten, reichlich versehen. — Auch Reparaturen übernehmen wir und werden angelegentlichst bemüht sein, dem uns geschenkten Vertrauen auf das Billigste und Prompteste zu entsprechen.

Gebrüder Eppner, Uhrenfabrikanten aus der Schweiz, Charlottenstr. 49,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Uhren jeder Gattung. Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

Neusilber-Fabrik
(vormals Jerusalemerstraße)
von
Abeking und Comp.,
Oberwallstraße Nr. 7.

Unsere Fabrikate, welche mehrere Königl. Institute, Cadetten-Anstalten, Gymnasien, Krankenhäuser u. s. w. zur Zufriedenheit 20, 15, 12 Jahre anwenden, werden unausgesetzt in gleicher Güte dem hochgeehrten Publikum gereicht, und eben so die Vortheile beim Rückkauf unserer Fabrikate, wie seit 24 Jahren, zugestanden, wie es einem soliden Fabrikanten geziemt.

Kirchen- und Tischgeräthe, sowie Galanterie-Sachen, Feuerzeuge u. s. w. aller Art werden vorräthig gehalten und besondere Formen, sowie Reparaturen, billigst auf das Sorgfältigste, Beste und Schnellste beschafft.

Berlin, im Mai 1851.

Abeking u. Co., Oberwallstr. 7. zwischen Jägerstraße und Hausvoigteiplatz.

Die natürlichsten, zweckmäßigsten, billigsten

Perücken u. Toupets invisible,
gearbeitet aus den feinsten natürlichsten Haaren, sind auf Bestellung und in allen Arten vorräthig vom Lager nur zu haben in den

Haarschneide- und Coiffeurs-Salons von LOHSÉ, Jägerstraße Nr. 46., (Maison de Paris), Ami de la Tête, Artiste Adonisateur.

Echt Persisches Insekten-Pulver
in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

J. C. F. Neumann u. Sohn, **Taubenstraße Nr. 51.**

Einladung zur Theilnahme an der

Allgemeinen Versorgungs-Gesellschaft zu Cammin i. Pommern.

Das Institut bezweckt, den Theilnehmern der Gesellschaft durch Sammlung monatlicher Beiträge, nach Ablauf gewisser Jahre, ein nach der Zeit der Theilnahme wachsendes Kapital zu ersparen. Berechtigt zum Beitritt ist ein Jeder, **ohne Rücksicht auf sein Alter, Geschlecht oder seine sonstigen Verhältnisse.** Das auszuzahlende Kapital ist entweder eine **Versorgung,** und kann nach Ablauf von 5 Jahren und nach vorhergegangener sechsmonatlicher Kündigung in Empfang genommen werden, oder es ist ein an die Erben eines Mitgliedes zu entrichtendes **Sterbegeld.** Die längste Dauer der Mitgliedschaft beträgt 20 Jahre und die höchste Versorgung **1000 Thaler;** das höchste Sterbegeld dagegen 150 Thaler. An Beiträgen wird von jedem Mitgliede erhoben: a) 2 Thlr. 10 Sgr. ein für alle Mal Beitrittsgeld; b) 5 Sgr. laufende monatl. Beiträge; c) 3 Sgr. für jeden Versorgungsfall, und d) 1 Sgr. für jeden Sterbefall. **Die Versorgungs-Beiträge ermäßigen sich indessen** statutenmäßig jahresabschnittsweise **bis zu 6 Pfennigen,** so daß selbst der weniger Bemittelte nicht genöthigt wird, bei häufiger eintretenden Versorgungsfällen aus der Gesellschaft auszuscheiden. Alle Jahre findet in Cammin eine General-Versammlung Statt.

Es sind bereits Agenturen bestellt in:
Berlin (Adolph Behrends, Klosterstraße No. 83.); Callies; Cammin; Coblenz (Ph. J. Greve); Cüstrin; Dramburg; Märkisch-Friedland; Jastrow; Königsberg in Pr. (Carl Gorte); Naugardt; Neustadt bei Pinne; Nörenberg; Rummelsburg; Stargardt in Pommern; Preußisch-Stargardt; Stettin (Louis Lewy, Reifschläger- und Beutelstraßen-Ecke); Wangerin und Wollin;
diese durch Localblätter bekannt gemacht, und bei denselben Statuten mit 1 Sgr. pro Exemplar zu erhalten.

Cammin, den 5. Juni 1851. Das Curatorium.

Pfälzer Ugues,
groß, abgelag., schön gearb. u. gut brenn. pr. Mille 3 Thlr. — 25 Stück 2½ Sgr., 10 Stück 1 Sgr., empfiehlt R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr.

Bremer Alerta,
eine sehr schön brenn. Cig. à 5 Thlr., Competencia und Quiana 7 Thlr., and. Sort. Brem. Cig v. 8 bis 22 Thlr., wirkl. echt imp. Hav.-Cig. v. 17 bis 32 Thlr. empfehle ich. Daß ich stets abgelag. gute Waare zu billigeren Preis. verk., als solche gewöhnl. hier geford. werd., ist dem geehrt. Public. hinlängl. bek. Jede von mir bezog. Waare ist stets in gleich gut. Qual. wied. zu hab. u. tausche ich All., was bei mir gek. ist, auf Verlang. selbst nach läng. Zeit um. Ich verk. im Ganz. u. im Einzelnen u. gebe selbst die kleinste Quantit. zum Tauf.-Preis. Auswärt. Bestell. werd. gewissenh. ausgef. Das Gesch.-Lok. ist an Wochent. bis 8½ Uhr Abds., an Sonn- u. Festt. bis 4 Uhr Nachmitt. geöffn.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62. 2 Tr.

Aechte Havanna-Cigarren
aus den renommirtesten Fabriken, so wie eine reiche Auswahl feiner und feinster Bremer u. Hamburger Cigarren empfiehlt, so wie **Schnupftabake,** als ächte Bahias, demi-gros, Natchitoches, englische, franz. Rapé, Virginie, Amersfort, Albanier u. Nessing, die beliebten Sorten von Franz Foveaur in Köln, Gebrüder Bernhard in Offenbach, Gebrüder Lotzbeck in Lahr und Lotzbeck u. Comp. in Augsburg, außerdem **Rauchtabake,** von Basile Joucoff in St. Petersburg, ung. Gartenlettinger, verschiedene Sorten türkische von 2—3 Rthlr. per Pfund, holländische von Oldenkott in Amsterdam und feinen u. feinsten Varinas-Kanaster.

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs.
Nr. 10. Untern Linden (Durchgang zur kl. Mauerstraße) und Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

Die Ostindische Thee-Niederlage, am Kölnischen Fischmarkt Nr. 5.,
empfiehlt sich mit einer Auswahl von 50 verschiedenen Sorten ächt chinesischer Thee's, im Preise von 20 Sgr. bis 5 Thlr. pr. Pfund laut Preis-Courant. Der Verkauf geschieht sowohl bei ganzen Kisten, als auch ausgewogen in jedem beliebigen Quantum, auch in Original-Dosen von ¼, ½, 1, 2 und 3 Pfund. Zugleich werden die beliebten Melangen von No. 1. bis No. 5. in versiegelten Packeten von ¼-, ½- und 1-Pfund bestens empfohlen.

Harten Zucker in Broden, à Pfd. 4 Sgr., einzeln 4½ Sgr.; sehr schönen Kaffee, à Pfd. 6 Sgr., gebrannt 8 Sgr.; Reis, Perlgraupen, Stärke u. Gries, jedes à Pfd. 2 Sgr., für 1 Thlr. 16 Pfd.; feinste Hall. Florstärke und Perlsago, à Pfd. 3 Sgr., für 1 Thlr. 12 Pfd., empf. nebst allen übrigen Material-Waaren sehr billig die Handlung Friedrichsgracht No. 61., an der Jungfernbrücke.

Sehr schöne rothe und weiße Weine die Flasche 5, 6 und 7½ Sgr., so wie alle feineren Weine billigst bei Ferdinand Dieterici, Friedrichsgracht Nr. 61 an der Jungfernbrücke.

Extrafeines neues Provencer-Oel, das Pfd. 8 Sgr., für 1 Thlr. 4 Pfd., in Gebinden von 5 Ctrn. noch billiger; feinste Brabanter Sardellen, à Pfd. 6 Sgr., für 1 Thlr. 6 Pfd., eine zweite Sorte à Pfd. 4 Sgr., für 1 Thlr. 10 Pfd.; sehr delicate neue Bremer Matj.-Heringe, à Stück 1½ Sgr., das Dtzd. 15 Sgr.; beste neue Engl. Heringe, à Stck. 1 Sgr., das Dtzd. 10 Sgr., empf. nebst schönstem Schweizer Käse in Parthieen und einzeln billigst

Ferd. Dieterici, Friedrichsgracht No. 61. an der Jungfernbrücke.

Fetten geräuch. Rheinlachs, neue Matjes-Heringe, feinste Braunschw. Cervelatwurst in Fettdarm à Pfd. 12 Sgr., Kr.-Anchovis à Pfd. 5 Sgr., 1 Faß 15—20 Sgr., empfing, und große Sahnen- und Limb., auch die beliebten Ziegenkäse à Stück 5 Sgr., Pyrm. Kr.-Käse 12 Stück 10 Sgr. empfiehlt

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd.-Markt.

Fett-Patent-Lederlack,
welcher jeder Art Lederwerk besser als jede andere Stiefelwichse den schönsten schwarzen Glanz und Weichheit ertheilt, empfiehlt in Flaschen à 3 Sgr.

L. E. Baum, Friedrichsstr. 56.

Aecht Persisches Insektenpulver
a Pfd. 1 Thlr., a Loth 1 Sgr., wie auch **Tinctur** aus obigem Pulver, von 2½ Sgr. an; und in unsern bekannt gemachten Niederlagen.

Walther u. Comp., **Markgrafenstr. 98.**

Soolbad Wittekind bei **Giebichenstein** und **Halle** zählt bis 15. Juni 135 Nr. mit 222 Curgästen, wovon ca. 65 Personen zugleich die Trinkcur des Wittekind-Brunnen gebrauchen, außerdem aber 5400 Flaschen seines Quells versandt hat. Um dem Bedürfnisse und mehrfachen Nachfragen zu genügen, wird in Wittekind auch Mutterlaugen-Badesalz gewonnen und solches den Herren Aerzten und Brunnenhandlungen empfohlen. Bestellungen hierauf, wie auf Logis für Badegäste, bittet an den Besitzer H. Thiele richten zu wollen

Die Bade-Direction.

Bad Homburg bei Frankfurt a. M.

Am Fuße des Taunusgebirges, 600 Fuß über der Meeresfläche, entspringen die Mineralquellen von **Homburg**. Zu den älteren, längst in hohem Rufe stehenden Quellen dieses Badeortes kamen in neuester Zeit noch **neue** durch **artesische Bohrungen** hinzu, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie praktisch angewendet werden, einen **ungewöhnlichen** Ruf unter den Mineralwassern Deutschlands erlangt haben.

Es sind jetzt im Ganzen **fünf** Quellen in **Homburg**, deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** in Gießen unternommen worden ist. Trotz ihres verschiedenartigen Gehaltes können dieselben alle wie eine **einzige** Quelle, die nur verschiedenartig modificirt ist, betrachtet werden. Die **mineralischen Hauptbestandtheile** bleiben dieselben, sie sind nur verschiedenartig in ihrer Quantität und ihren Mischungsverhältnissen. Es wird dadurch dem Arzte ein sehr wichtiger Vortheil gewährt, da er so für jeden speciellen Fall das Wasser, das ihm gut dünkt, geben, oder im Verlaufe der Krankheit den Patienten bald diese, bald jene Quelle, je nach dem Stadium des Leidens, trinken lassen kann.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Die Quellen **Homburg's** sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, so wie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunctionen herrühren.**

Mit dem Rufe **Homburg's**, der sich seit 10 Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Homburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der **alten** ist eine **neue** Stadt erstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren.

Die Waldungen und Bergketten, die **Homburg** mit einem reizenden Gürtel umkränzen, und die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend laden zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das Kurgebäude, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, erregt durch das Großartige seiner Bauart, durch den Luxus, mit dem es ausgestattet ist, allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvoll dekorirte **Conversationssäle,** wo Roulette und trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor andern Banken gespielt wird, ein großes **Lesekabinet,** das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, russischen und holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hôte** ist.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester von dreißig Mitgliedern** spielt **dreimal** des Tags: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Réunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der bedeutendsten durchreisenden Künstler statt.

Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1851.

Man begiebt sich von Frankfurt nach Homburg in ungefähr 1 Stunde.

Bei **Kirchheim und Schott** in Mainz ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu haben, in Berlin in der Buch- u. Kunsthandlung von F. Schneider u. Co., Linden Nr. 19.:

Hennes, Dr. J. B., Herman II., Erzbischof von Köln. gr. 8. geh. 42 Kr. oder 12 Sgr.

Zunächst veranlaßt durch die Streitfrage, ob schon einer der früheren Erzbischöfe von Köln Kardinal gewesen, enthält die vorliegende Schrift, obwohl an Umfang nicht groß, anziehende und ausführliche Nachrichten über Erzbischof Herman und dessen Angehörige und Zeitgenossen, und giebt ein frisches lebendiges Bild der Sinnesart und Denkweise jener Zeit.

Wolf, J. W., Maiglocken zur Feier des Marienmonats. Miniatur-Ausgabe. geh. Preis 18 Kr. oder 5 Sgr.

Diese aus tief religiösem Gefühle hervorgegangenen Lieder sind von dem Hochwürdigsten Bischof von Mainz auf das Beifälligste aufgenommen worden, weshalb wir uns jeder weiteren Empfehlung derselben enthalten.

Feine Ueberziehröcke oder Twiens
werden für den billigen Preis von 8 bis 10 Thlr. von guten Stoffen sauber angefertigt. F. Pröhl, Mauerstr. 64.

Schadhafte Herrenhüte werden auf's Beste reparirt und nach der neusten Façon umgearbeitet bei Lehmann, Schützenstr. 76. p. t.

Haliday's Engl. Bonbons,
unnachahmlich in ihrem vorzüglichen, kräftig erfrischenden Geschmack, sind allein nur bei uns ächt, à Pfd. 20 Sgr., zu haben.

Felix und Comp., Königliche Hoflieferanten, Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüber.

Speyer u. Co., Behrenstr. Nr 50,
empfehlen ihr **Magazin** einfacher und eleganter **Möbel- und Polsterwaaren** unter Garantie der solidesten Arbeit zu bekannten billigen Preisen. Behrenstr. Nr. 50 part.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Gardinen- und Möbelstoff-Geschäfts
sollen die bedeutenden Vorräthe in weißen broschirten und gestickten ächten Schweizer-Gardinen, Möbel-Cattun, Möbel-Dammast, Möbel-Plüsch, feinen Tischdecken, bemalten Fenster-Rouleaux, Gardinenstangen, Borten, Schnüren, Quasten, Rosetten, Ringen, Klingelzügen 2c., bedeutend unterm Einkaufspreise verkauft werden. Der Laden ist zu vermiethen, die Laden-Einrichtung von Ahornholz zu verkaufen, so wie das Geschäft im Ganzen abzutreten.

Friedrich Puls, Spittelbrücke Nr. 2, zwischen Kirche und Colonnaden.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Agnes Burg mit Hrn. Louis Petermann hiers.

Verbindungen.

Hr. Albert Securius mit Frl. Pauline Zimmermann hiers.; Hr. Julius Consentius mit Frl. Antonie Paetzel zu Frankfurt a. d. O.

Geburten.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Clara, geb. Beschütz, von einem gesunden Knaben zeigt ergebenst an

Julius Gerson.

Berlin, den 16. Juni 1851.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Maria, geb. Homeyer, von einem gesunden Töchterchen, zeige ich hiermit ergebenst an. Bargatz, den 16. Juni 1851. von Behr.

Eine Tochter dem Hrn. Hungar zu Glauzig; Hrn. Karschelitz zu Leipzig.

Todesfälle.

Den am 14. d. Mts. zu Karthaus bei Danzig plötzlich erfolgten Tod ihrer geliebten Frau, Mutter und Großmutter Emilie von Roehl, geb. Hagen, zeigen, statt jeder besonderen Meldung, tief betrübt an

die Hinterbliebenen.

Berlin, den 17. Juni 1851.

Frau Ottilie Pignol hiers.; Frau Friederike Scheh hiers.; Frl. Maria Vogel hiers.; Hr. Kaufmann Colberg zu Wusterhausen a. d. D.; Hr. Post-Secretair Harrer zu Liegnitz.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 17. Juni. Im Opernhause. 95ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Faust, dramatisches Gedicht von Goethe, in 6 Abth. Anfang 6 Uhr.

In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl: Des Goldschmieds Töchterlein. (Fräul. Würth: Walpurgis.) Hierauf: Paul und Virginie, pantomimisches Ballet in 1 Akt, nach Gardel, von Hoguet. Anfang halb 7 Uhr.

Mittwoch, 18. Juni. Im Opernhause. 70ste Abonnementsvorstellung. Ein Feldlager in Schlesien, Oper in 3 Aufzügen. Musik von Meyerbeer. Tänze von Hoguet. Anfang 6 Uhr.

In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl: Stille Wasser sind tief, Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Schröder. (Frau Mitterwurzer, vom Königlich Sächsischen Hoftheater zu Dresden: Baronin von Holmbach, als Gastrolle.) Anfang halb 7 Uhr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 18. Juni. Habsburg und Hohenzollern, oder: Der 18. Januar 1701. Historisches Lustspiel in 3 Aufzügen, von W. Blenke. Hierauf: Müller und Schulze, oder: Die Einquartierung, komisches Zeitbild mit Gesang in 1 Akt, von R. Genée. Musik von Duban Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 19. Juni. Gastvorstellung der Königsberger Operngesellschaft: Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Akten, Musik von Rossini. Besetzung: Graf Almaviva, Hr. Czechowsky; Rosine, Frl. Gilbert; Doctor Bartolo, Hr. Düffke; Basilio, Hr. Hassel; Figaro, Hr. Roberti.

Kroll's Garten.

Mittwoch, den 18. d.: Czaar und Zimmermann, komische Oper in 3 Acten, von Lortzing. Anf. 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., zu num. Plätzen 5 Sgr. extra.

Tivoli.

Donnerstag, den 19. Juni,

Eine Nacht in Paris

bei brillanter Illumination u. Feuerwerk im Park, mit gr. Concert u. Ball a. d. neuen Pariser Tanzplatz im Freien u. im Salon (masqué et paré). Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet. Bestellungen für Soupers in aparten Räumen werden vorher erbeten. Billets à 15 Sgr. sind im Comt. des Gesellschaftshauses, so wie bei Hrn. Gleich, Friedrichsstr. 47., Zimmerstr.-Ecke, zu haben, a. d. Kasse 20 Sgr.

Ferd. Schmidt, Pächter des Tivoli u. Gesellschaftshauses.

Anf. des Concerts 8 Uhr, des Balls 9 Uhr.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von Sabatzky-Schmidt 1 Thlr. Von dem evangelischen Bischof und General-Superintendenten der Provinz Pommern D. Ritschl 5 Thlr. Archiv-Rath Kaufmann Klein in Heubach 1 Thlr. 18 Sgr. Appellationsgerichts-Chef-Präsident Lange in Paderborn 3 Thlr. Appellationsgerichts-Regen. Hagens 2 Thlr. Appellationsgerichts-Vice-Präsid. Werter 2 Thlr. Von den Geistlichen der Diözes Gommern, durch den Superintendenten Haupt, 1 Thlr. 10 Sgr. Appellationsgerichts-Chef-Präsident Selbstherr 3 Thlr. Appellationsgerichts-Rath v. Enckevort 1 Thlr. Appellationsgerichts-Rath v. Stockhausen 1 Thlr. Appellationsgerichts-Rath v. Schrötter 1 Thlr. Appellationsgerichts-Vice-Präsident Nötel 1 Thlr. Rechts-Anwalt Krause 1 Thlr. Rechts-Anwalt Calow 1 Thlr. Justiz-Rath v. Dewitz 1 Thlr. Hartmann 1 Thlr. von Griesheim 1 Thlr. Rechts-Anwalt Pitzschky 1 Thlr. Kolbe 1 Thlr. Summa 29 Thlr. 28 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 2766 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf.

Börse von Berlin, den 17. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅜ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79 11/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ B
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅜ bez. G.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91⅜ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	102⅞ G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94 bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	87⅛ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅜ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	129⅜ bez.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83⅜ G.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104⅛ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	84 G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96½ à ⅛ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	
Grossh. Posen do.	4	101⅞ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	85 bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	37½ G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100⅛ B.	do. Wittenb.	4	56½ bz. u. B.
Berl.-Anh. A. B.	4	110⅛ bz.	do. Prior.	5	101⅛ bz.
do. Prior.	4	97½ a ⅜ bz.	Mecklenburger	4	32½ bz.
Berl.-Hamburger	4	98 a 97⅞ bz.	Niederschl. Märk.	3½	bis 89⅛ gebot.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. Prior.	4	96½ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	100⅜ G.	do. Prior.	5	103 bz.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	69½, ⅞, ⅜ bz.	do. 3. Serie	5	103⅝ bz. u. G.
do. Prior.	4	95½ bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	26½ bz.
do. do.	5	103½ G.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	102⅜ G.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	125½ bz. B.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104⅛ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	130⅜ a 131 bz.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	120 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	50 B.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	34 B.
Cöln-Minden	3½	106⅞ a ½ bz. G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	102⅞ bz. G.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5	105⅛ bz. G.	Rheinische	4	63⅜ bz.
Crakau-Oberschl.	4	80 a ½ bz.	do. St.-Prior.	4	81 bz.
do. Prior.	4	86 B.	do. Prior.	4	90½ G.
Düsseld.-Elberf.	4	96 G.	do. v. Staat gar.	3½	82½ B.
do. Prior.	4	93 bz.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	81 G.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	38 bz. B. 37⅞ G.	Stargard-Posen	3½	85½ bz. u. G.
do. Prior.	5	97⅜ G.	Thüringer	4	69⅝ bz. u. B.
Kiel-Altona	4	97½ B.	do. Prior.	4½	101⅛ bz.
Magdeb. Halberst.	4	141 B.	Wilhelmsbahn	4	75 bz.
do. Prior.	4	99 G.	do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 G.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143½ B.
do. do. do.	4½	100 B.	poln. Bank-C. L. A.	5	95 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19 B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93½ bez.	Lübeck St.-Anl.	4½	99⅜ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅜ bez.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	31⅜ B.
poln. Pfandbr. alte	4	95 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ G.
do. do. neue	4	95 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83½ bez.	do. do. Lt. B.	4	118 B.

Die Course waren auch heute fest und zum Theil höher, das Geschäft aber nur beschränkt.

Berliner Getreidebericht vom 17. Juni.

Weizen loco u. Qu.	53 — 56	pr. Juli/Aug.	10 B. 9 11/12 G.
Roggen do. do.	38 a 40	pr. Aug./Spt.	10⅛ B. 1/12 G.
82. pr. Juni/Juli	36⅞ a 37½ bz. ⅛ B.	pr. Spt./Okt.	10⅛ B. ½ G.
pr. Juli/Aug.	37 a ⅞ bz. 38 B.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Sept./Oct.	38 bz.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	16½ bz.
Hafer loco u. Qu.	29 — 30	do. mit Faß	15⅞ B.
Gerste, große, loco	28 — 32	pr. Juni/Juli	15⅜ B. ⅝ G.
Rüb-Oel loco	10 B.	pr. Juli/Aug.	15⅜ B. ⅝ G.
pr. Juni/Juli	10 B. 9⅞ G.	pr. Sept./Okt.	16 B. 15⅞ G.

Roggen neuerdings ca. 1 Thlr. pr. Wispel gestiegen. Rüböl und Spiritus unbeachtet und unverändert.

Butter-Preise.

(Netto pr. Ctr.) Berlin, den 16. Juni 1851.

Mecklenburger Grasbutter 23 — 25 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 19 — 20 Thlr., pomm. feine Pächter-Grasbutter 20 — 21 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 5 — 6 Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasbutter 19 — 20 Thlr., Netzbrücher feine 19 — 20 Thlr., dergl. gewöhnl. 14 — 16 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen 19 — 21 Thlr., dergl. in größeren Tonnen 19 — 21 Thlr.

Guter Absatz zu vorigen Preisen.

Berliner Viehmarkt

vom 16. Juni 1851.

Zufuhr:
Rindvieh 500, Schweine 1500 Stück, Hammel 5000 Stück.

Preise:
Rindvieh: beste Waare 9—10 Thlr., mittel do. 8—9 Thlr. pr. 100 Pfd.
Schweine: beste Waare 9—10½ Thlr., mittel 8—9 Thlr. pr. 100 Pfd.
Hammel: 2 bis 5 Thlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.
Verkehr im Allgemeinen still.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 16. Juni. 5% Metall. 95⅞. do. 4½% 83⅞. Bank-Actien 1232. Nordbahn 132½. 1839r Loose 119⅞. Lombardische Anleihe 92½. Mailänder —. London 12,14. Augsburg 124. Amsterdam 174. Hamburg 183½. Paris 147½. Gold 30⅞. Silber 25½. Coupons —. Schluß fester.

Frankfurt a. M., den 16. Juni. Nordbahn 40. 4½% Metall. 66⅞. 5% Metall. 75½. Bank-Actien 1173. 1834r Loose 159. 1839r Loose —. Span. 35⅛. Badische 33⅛. Kurhessen 31⅞. Lombardische Anleihe 73⅛. Wien 95½. London 118½. Paris 94⅞.

Hamburg, den 16. Juni. Berlin-Hamburg 96⅞. Köln-Minden 104⅞. Magdeb.-Wittenb. 56½. Kieler 96⅞. Span. 3% 32⅛. Ruff.-Engl. Anleihe 95½. London —. Paris —. Wien —. Weizen sehr angenehm, viel Umsatz. Roggen fest. Oel unverändert.

Paris, 16. Jun. 3% 55,80. 5% 92,85.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 16. Juni Poln. Papiergeld 95⅞ B. — Oester. Bank-Noten 81⅝ a 81⅞ bez. u. G. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 83 G. Schatz-Obligationen 81½ B. Krakau-Oberschlesische 79½ a 79⅞ bez. u. B. Priorit. 85½ B. Oberschlesische Lit. A. 120½ a 130⅞ bez. — do. Lit. B. —. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76½ G. Niederschlesisch-Märkische 87½ G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg 74½ B. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 45½ a 45⅞ bez. u. B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38½ bez. u. G.

Paris, den 14. Juni. Die Rente hat heute den Cours von 92, der seit Wochen unerreichbar schien, nicht nur erreicht, sondern sogar noch merklich überschritten, obgleich man nach einer ganzen Woche Steigen heute niedrigere Course erwartet hatte. 3% Rente p. C. 55,50, p. ult. 55,55. — 5% Rente p. C. und p. ult. 92,45. — Bank-Actien 2105. Span. 36. Nordbahn 478⅞.

London, 14. Juni. Consols fest, aber des Sonnabends wegen geschäftslos, p. C. und a. 3 96⅞ a 97. Fremde Fonds wenig verändert. Mexican. 34⅞ a ⅞. Port. 32⅞. Russen —. do. 4½% 102⅞. Ardcins —. Span. —. Integrale 60. Eisenbahn-Actien besser und fest.

Leipzig, den 16. Juni. Leipzig-Dresden 143 B., 142⅞ G. Sächsisch-Baierische 85½ B., 85 G. Sächsisch-Schlesische 96½ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 22 B. Magdeburg-Leipzig 217½ G. Berlin-Anhalter 109⅞ G. Köln-Mindener 106 G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 97 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145 G. do. Lit. B. 117½ B., 117 G. Preuß. BankAntheile 96 B., 95⅞ G. Oesterr. Banknoten 81½ B., 81⅛ G.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 16. Juni. Weizen weißer graudenzer 89 Pfd. zu 61 Thlr., weißer posener 89 Pfd. zu 61 Thlr., weißer schles. 88 Pfd. loco zu 59 Thlr., schles. gelber 89½ Pfd. zu 50 Thlr. Die Stimmung war fester.

Roggen mehr gefragt, zur Stelle 86 Pfd. 37 Thlr. G., 87 Pfd. 37½ Thlr. bez., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 36½ Thlr. G., pr. Juli — August 82 Pfd. 36½ Thlr. G., pr. September — October 82 Pfd. 36 a ½ Thlr. bez. u. G.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rüböl angenehmer, pr. Juni — Juli 9⅞ Thlr., pr. September — October 9⅞ a 10 Thlr. bez. u. B.

Spiritus. Aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 21⅞ % B., loco auf kurze Lieferung 22 % bez., pr. Juli — August mit Faß 22⅞ % bez., pr. August mit Faß 22½ % bez.

Breslau, 16. Juni. Getreidemarkt entschieden matter, Weizen sehr angeboten und Käufer zurückhaltender. Roggen matt. Gerste viel offerirt und Preise behaupteten sich mühsam. Hafer bleibt hoch. Erbsen bei Kleinigkeiten gefragt.

Heute bezahlte man weißen Weizen 59 — 65 Sgr., gelben 58 — 62½ Sgr., Roggen gering. 37 — 38½ Sgr., mittel 39 — 40½ Sgr., feine 41 — 42½ Sgr., Gerste 32 — 35 Sgr., Hafer 31 — 33½ Sgr. und Erbsen 40 — 45 Sgr.

In Oelsaaten wenig gehandelt, Rapps auf Lieferung nichts gehandelt, 75 Sgr. schwer zu bedingen. Schlag-Leinsaat ohne Angebot 55 — 65 Sgr. willig bez., Saatlein —. Pernauer Leinsaat 1850r —, Rigaer —.

Kleesaat weniger fest, Käufer wollen billiger ankommen. Bezahlt wird weiße 5 — 11 Thlr., rothe 6½ — 10½ Thlr.

Spiritus 7½ Thlr. G.

Rüböl loco 10½ Thlr. B., pr. Herbst 10½ Thlr. bez.

Magdeburg, 16. Juni. Weizen 46 a 52 Thlr., Roggen 38 a — Thlr., Gerste 35 a — Thlr., Hafer 28 a 31 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 22½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 14. Juni. Die Stimmung für Raps und Rüböl befestigt sich immer mehr, und die Vorräthe sind derart ausgegangen, daß die Oelfabrikanten sich diesmal schon bis Ende Juli zur Fabrikation des neuen Rapses anschicken und auf Lieferungsanbote pr. Wintermonate, die noch vor 8—10 Tagen mit 21 Fl. angenommen wurden, nun nicht mehr eingehen. Ausländische Einkaufslimiti blieben unausgeführt. Prompt behauptet sich der Preis von 26½—27 sehr fest. Im Banat treten Rapskäufer zu 7 Fl. in der Theißgegend zu 7½ auf. Man nimmt dabei Italierischen Bedarf wahr. In Getreide starkes Geschäft. Mittlere Banater Sorten Weizen um ca. 1 Gr., bessere um 2—3 Gr. besser bezahlt, geringere dagegen auch zu den vorwöchentlichen Preisen kaum anzubringen. Hafer bedeutend höher und sehr begehrt.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 14. Juni 1851.

Juni 13.: Schiffer Palow von Nackel nach Berlin an Reißner mit 30 Weizen und 30 Roggen. Schiffer Fernum von Nackel nach Berlin an Kallmann mit 56 Roggen. Schiffer Grützmacher von Nackel nach Berlin an Kallmann mit 58 Roggen. Schiffer Paarmann von Nackel nach Berlin an Henoch mit 60 Roggen. Schiffer Kain von Nackel nach Berlin an Henoch mit 60 Roggen. Juni 14.: Schiffer Gramsch von Stettin nach Berlin an Krakau mit 71 Roggen. Schiffer Weber von Samatschin nach Berlin an Selig mit 60 Roggen. Schiffer Herfort von Posen nach Berlin an Rehfisch mit 50 Roggen. Schiffer Pagelow von Posen nach Berlin an Brock mit 45 Weizen und 6 Oelsaat. Zusammen 75 Weizen, 445 Roggen, 6 Oelsaat.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. Juni Abends 9 Uhr	27 Zoll 11 6/10 Linien	+ 11 Gr.
Am 17. Juni Morgens 7 Uhr	28 Zoll 1/10 Linien	+ 10½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll — Linien	+ 13½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.